

Volkswacht

für Schlessien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessien 14.- Mt. auswärts 16.- Mt. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenvermittlung, Veramteilungen und Wohnungsanzeigen 1.50 Mt. Kleine Anzeigen pro Wort 0.50 Mt., das seit 1.10 Mt. Anzeigen für die nächste Nummer können bis zum 1.10 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/5 sowie in sämtlichen Zweigstellen angegeben werden

Organ für die wertfällige Bevölkerung
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/5, durch die Hauptredaktion der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Sigarenstraße Nr. 11, Wollschlößchen 140, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. Wöchentlich 19.- Mt., monatlich 60.- Mt., durch die Post vierteljährlich 200.- Mt., frei liegend. = = =

Dollar als deutsches Zahlungsmittel?

Aktionsprogramm der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der gemeinsame Entwurf der beiden Parteivorstände lautet:

Der Gang der geschichtlichen Entwicklung zeigt, daß der Kapitalismus der Welt Frieden, Arbeit und Brot nicht zu geben vermag. Immer zwingender wird die Erkenntnis, daß die Menschheit nur durch den Sozialismus zur Freiheit und Wohlfahrt gelangen kann.

In dem Streben, alle Kräfte des Proletariats zur Erringung der politischen Macht, zur Beseitigung der Klassenherrschaft und zur Verwirklichung des Sozialismus einheitlich im Klassenkampf zusammenzufassen, stellt die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, ausgehend von den Grundgedanken des wissenschaftlichen Sozialismus, folgende Kampfsziele in den Vordergrund:

I. Schutz der Republik.

In der Erkenntnis, daß die demokratische Republik für den Kampf des arbeitenden Volkes den weitesten Spielraum, die sicherste Grundlage und den Ausgangspunkt für die Verwirklichung des Sozialismus bietet, fordert die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands den schärfsten und rücksichtslosesten Kampf gegen alle Bestrebungen zur Wiederherstellung der Monarchie, Ausgestaltung der Reichswehr zu einer zuverlässigen Verteidigungswaffe der Republik, Festigung der Reichseinheit, Ausbau der Republik zum organisch gegliederten Einheitsstaat.

Diese Politik fordert in den Ländern die Reinigung des Postes und Beamtenkörpers von den Anhängern der Monarchie, umfassende Demokratisierung der gesamten Verwaltung, Selbstverwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände, Bekämpfung der partikularistischen reaktionären Bestrebungen.

II. Kampf gegen die Klassenjustiz.

Umgestaltung des gesamten Rechtswesens nach sozialistischen Grundgedanken. Zusammenziehung der Richterkollegien aus allen Volksschichten. Entschärfung der Milderung gewählter Laienrichter in allen Zweigen der Justiz. Abschaffung der Todesstrafe. Beseitigung aller geschlechtlichen Bestimmungen, die die Frau in öffentlicher und privatrechtlicher Beziehung dem Mann gegenüber benachteiligen.

III. Finanz- und Wirtschaftspolitik.

Grundlegende umfassende Finanzreform, die auf dem Prinzip der Quellenbesteuerung und der Lastenverteilung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit aufgebaut ist.

Unmittelbare Beseitigung des Reiches an den Erträgen der kapitalistischen Unternehmungen. Erbrecht des Reiches bei entferntem Verwandtschaftsgraden, Pflichtteil des Reiches, abgelehnt nach der Zahl der Erben. Verhinderung von Steuerhinterziehung und Kapitalflucht. Schärfste Besteuerung der Spekulationsgewinne, insbesondere der Gattisations- und Bezugsrechte. Erhöhung der Ausfuhrabgaben bis zur völligen Erfassung der Wertsatzgewinne. Verschärfte Erfassung der Auslandsbehalten mittels wirksamer Kontrolle durch die Außenhandelsstellen. Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, insbesondere mit Brot, Kartoffeln, Fleisch, Milch und Zucker, unter Mitwirkung und Förderung der Genossenschaften. Förderung des gemeinsamen Wohnungsbaues, Bekämpfung des Baukostenhäufers. Kontrolle der privatwirtschaftlichen Monopole. Sozialisierung der Schlüsselindustrien, insbesondere des Bergbaues.

IV. Sozialpolitik.

Schutz der Arbeitskraft durch Ausbau der sozialen Gesetzgebung. Abwehr aller Angriffe auf den Achtstundentag. Herabsetzung der Arbeitszeit in gefährlichen und gesundheitschädlichen Betrieben. Einschränkung der Nachtarbeit für Männer und Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche. Verbot jeder Erwerbsarbeit für schulpflichtige Kinder. Sicherung der Koalitionsfreiheit und des Streikrechts. Ausbau der staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Rechte der Beamten. Erlass der Technischen Not- und Hilfsstellen, welche die Notstandsarbeiten in lebenswichtigen Betrieben durch Selbstdisziplin der Arbeiter unter Mitwirkung der Gewerkschaften sichern. Ausreichende Fürsorge für bedürftige, arbeitsunfähige und arbeitslose Mitglieder der Gesellschaft. Schaffung eines einheitlichen Arbeiterrechts. Ausgestaltung des wirtschaftlichen Rechtssystems zu einer Vertretung der sozial- und wirtschaftspolitischen Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

V. Volksgesundheit und Volkserziehung.

Regelung der Gesundheitswesen, der Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Einheitschule mit weltlichem Charakter. Erklärung der Religion zur Privatsache. Ausgestaltung der Schule nach sozialistisch-pädagogischen Grundgedanken. Verbindung der Erziehung mit der materiellen Produktion.

VI. Internationale Politik.

Kapitalismus und Klassenherrschaft der Besitzenden haben den Weltkrieg entfesselt und nach seiner Beendigung sich vollkommen unfähig erwiesen, einen wirklichen Frieden herbeizuführen. Ein solcher Friede kann nur aus dem Geist des internationalen Sozialismus geschaffen werden. Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands fordert die Fortsetzung einer Außenpolitik der Verständigung und des Wiederaufbaues unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit Deutschlands. Sie erkennt in dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs und Belgiens eine moralische Pflicht Deutschlands sowie das unerlässliche Mittel, durch diese Wiederherstellung die Völkerverbindungen zu bessern. Sie gibt aber der Ueberzeugung Ausdruck, daß die fortschreitende Zerrüttung der deutschen Staats- und Volkswirtschaft sowie die juchbare Währungsverfall ausreichende Erschwerungen der Reparationslasten zu einer zwingenden wirtschaftlichen Notwendigkeit machen.

Der Krieg des Imperialismus und seine Fortsetzung in den Erbverträgen haben eine schwere Weltkrise erzeugt: in den Siegerstaaten Arbeitslosigkeit, Produktionsstörung, Unverkäuflichkeit der Rohstoffe und Fabrikate; in den besiegten Ländern: Sinken der Kaufkraft, der Löhne, Verschlechterung der Lage der arbeitenden Klassen, Expropriation des Mittelstandes, Zwang zur Scheidungskonkurrenz, Krieg, Wirtschaftskrise und Friedensverträge haben die arbeitenden Klassen aller Länder zu Befürwortern des Imperialismus gemacht. Der Kampf gegen die imperialistische Politik für die Abänderung der Friedensverträge, für die Ueberwindung der Macht- und Gewaltpolitik durch eine internationale Rechtsorganisation, erfordert den Zusammenschluß des Weltproletariats zu einer einheitlichen geistigen Kampfgenossenschaft.

Die Kampfsziele unseres Aktionsprogramms erscheinen die höchste Kräfteentfaltung des Proletariats, die Stärkung all seiner politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen, die volle Geschlossenheit und Einheit seiner Aktion. Die Partei ruft deshalb alle Arbeiter, Angestellten und Beamte auf, die Einheit zu verwirklichen. Pflicht aller Parteimitglieder ist es, in den Gewerkschaftsorganisationen allen Zerplitterungs- und Spaltungsbestrebungen mit größter Energie entgegenzutreten. Die Forderungen unseres Programms müssen zur Grundlage des gemeinsamen Kampfes aller vom sozialistischen Geist erfüllten Organisationen werden. Mit erhöhter Siegeszuversicht, mit geschärfelter Kraft wird sich dann die historische Sendung der arbeitenden Klassen vollenden: Die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft!

Ministerbeschlüsse für die Volksernährung

Die in Hamburg Montag und Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsministers Herr tagte, hat eine Entscheidung gefaßt, in der es heißt:

Da in Deutschland durch den Verlust wertvoller wirtschaftlicher Gebiete noch weniger als früher genügend Nahrungsmittel erzeugt werden können und Deutschland namentlich auf dem Gebiete der Versorgung mit Brotgetreide, Futtermitteln und Fett in hohem Maße auf Einfuhr angewiesen ist, kann eine wesentliche Besserung hinsichtlich des Standes der Ernährung nicht ohne Veränderung der allgemeinen Wirtschaftslage Deutschlands eintreten. Voraussetzung hierzu ist in erster Linie die Befreiung Deutschlands von dem Druck übermäßiger Bar- und Sachlieferungen an die Entente. Die Ministerkonferenz ist einmütig der Ueberzeugung, daß alle Maßnahmen getroffen werden müssen, die auf eine sparsame und zweckmäßige Verwendung der vorhandenen Nahrungsmittel im Inlande Einfluß haben können und daß auch durch eine erträgliche Preisgestaltung daraufhin gewirkt werden muß. Sie spricht sich daher für ein Verbot der Herstellung von Starkbieren und im übrigen für eine Einschränkung der Bierherstellung aus. Sie hält es weiter für notwendig, daß die Verwendung von Inlandszucker für Süßwaren, wie zur Herstellung von Branntweinen, Schokoladen und Süßigkeiten alsbald verboten wird. Sie hält es weiter für notwendig, in dem demnächst beginnenden neuen Fuderwirtschaftsjahr Maßnahmen dahin zu treffen, daß der inländische Zucker in erster Linie der Bevölkerung zum Mundgebrauch zugeführt wird. Für die Getreide- und Brotversorgung muß die Umlage in ihrer geschlechtlich festgelegten Höhe durchge- führt werden. Die Konferenz vertritt sich dabei nicht der Tat- sache, daß bei der Festsetzung der Preise für das Umlagegetreide der Geldentwertung und den jetzigen Produktionskosten Rechnung getragen werden muß. Von den Strafandrohungen muß un- nachlässig Gebrauch gemacht werden gegen die, die andere auf- fordern, sich der Umlagerung der Umlage zu widersetzen. Die Kon- ferenz empfiehlt weiter eine Prüfung, ob durch eine allgemeine Herabsetzung des Ausmaßes für freies Getreide Expan- sionen gemacht werden können. Die Ausgestaltung der Ein- speisungen und öffentlichen Speisungen und die Abgabe von Lebensmitteln an besonders Bedürftige zu ermäßigten Preisen wird geprüft werden müssen.

Ein Dollar (vorbörslich) 1375 Mt.

Die dringendste Forderung.

Die Gewerkschaftsführer haben dem Reichskanzler eine Reihe von Forderungen zur Bekämpfung der Teuerung überreicht, über deren rasche Durchführbarkeit die Reichsregierung zum Teil Zweifel äußern mußte. Man wird diese Zweifel, soweit z. B. eine teilweise Wiedereinführung der Zwangswirtschaft erwähnt wurde, in der Tat nicht ganz unbegründet finden können. Auf rasche Durchführbarkeit aber kommt es für die nächsten Maßnahmen gegen die Teuerung an. Sind wirklich nur kleine Mittel polizeilicher Art rasch anwendbar, wie Steuerung sie ja mit großer Energie anwendet und wenn sie auch in den Fremden-Beschränkungen liegen, die doch alle zusammen nur wenig helfen?

Es ist kein Zweifel, daß fast jede Sozialisierung in größerem Maßstab unmöglich ist, wenn alles Wirtschaften so sehr zum Spekulieren geworden ist, wie gegenwärtig unter der Wertschwankung und wenn das Reich außerdem so kapitalarm bleibt. Diese Kapitalarmut ist die Folge der Unmöglichkeit jeder zureichenden Finanzpolitik in einer Zeit, in der jede Steuererhöhung am nächsten Tage durch die Wertschwankung überholt ist. Wie hilft sich das Reich überhaupt noch durch? Es besteuert wie Rehms neulich im „Manchester Guardian“ einmal prägnant formuliert hat, alle Besitzer und Empfänger seiner Währung. Das sind zunächst die Reichsanleihenbesitzer, denen ihr Anleihenbesitz nach seiner Kaufkraft beinahe ganz weggesteuert wurde, seit sie vom Reich nur noch Papiermark in gleicher Höhe wie früher Goldmark erhalten. Das sind sodann alle anderen Leute, die etwas vom Reiche erhalten, am meisten die Rentner, am wenigsten verhältnismäßig noch, weil man sie doch unmittelbar braucht, die Beamten, obgleich auch diese natürlich mit ihren Gehältern der Teuerung im ganzen längst nicht mehr nachkommen. Schließlich aber empfangen auch wir alle vom Reich, Arbeiter, Angestellte, Unternehmer usw., bisher unjere Zahlungsmittel, wenn auch mittelbar. Und auch das nutzt das Reich aus, um uns durch das Notendruck zu besteuern. Jemehr Noten es ausgibt, desto weniger wird das wert, was jeder Besitzer von Papiergeld hat, während das Reich dabei zwar jedesmal langsamer, aber doch jedesmal etwas an seinem Defizit abstreifen kann — das nun inzwischen durch die Steigerung seiner Ausgaben wieder wächst.

Dieser indirekten Besteuerung durch das Reich sucht sich nun neuerdings auch ein immer größerer Teil der Unternehmer zu entziehen. Das ist ja verständlich, aber weder durch das Gebot der Erhaltung der Produktion volkswirtschaftlich notwendig noch auch unabwendbar. Was sehen wir auf der Breslauer Messe? Die Industrie und der Großhandel, sie beginnen ihre Preise in ausländischer Währung zu fordern. Der Kleinhandel wird damit zum Devienhamstern gezwungen. Noch stärker als bisher sucht er seinen Besitz an Mark 10 zu werden. Die Mark wird damit das Geld des armen Mannes, d. h. aber die indirekte Besteuerung durch die Aufblähung der Währung soll allein durch die Konsumenten getragen werden. Müssen wir das dulden? Führende Wirtschaftspolitiker scheinen das zu glauben. Sie haben wohl insoweit recht, als die Inflation mit enger Anpassung an die Dollarentwicklung volkswirtschaftlich notwendig und gar nicht zu verhindern ist. (Andererseits steht es mit derjenigen Inflation, die die Dollarentwicklung nur zum Vorwand nimmt und gegen die eben nur Wucherpolizei etwas helfen kann.) Aber müssen wir es auch dulden, daß Zahlung in Dollar im Geschäftsleben üblich wird? Davon kann keine Rede sein. Ein einfaches Verbot würde hier helfen, denn fast jeder Käufer würde einen solchen Paragraphen mit entsprechenden Strafbestimmungen fast jedem Verkäufer gegenüber zur Geltung bringen. Wir halten daher ein solches Verbot der Anwendung ausländischer Währung als Zahlungsmittel zwischen deutschen Firmen für möglich und für die dringendste Forderung im Kampfe gegen die Teuerung. Unsere maßgebenden Parteigenossen fordern wir auf, in diesem Sinne rasch zu handeln. Sonst muß der Dollar ein Teil eines deutschen Zahlungsmittels werden, auch für die Arbeiter, und das wäre das Ende der Reichsfinanzen und des Reiches.

Gewerkschaftler beim Reichstanzler.

Der Reichstanzler empfing am Dienstag mittag die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften zu einer erneuten Aussprache über die Teuerung und die Maßnahmen der Regierung gegen den Wucher.

Genosse Grahmann forderte für den DGB energigere Maßnahmen gegen die Not der Zeit. Eine Erhöhung des Preises für Umlagegetreide, insbesondere für das erste Drittel der Umlage, sei für die Arbeiterschaft untragbar. Ferner wünschte Grahmann eine Einschränkung des freien Warenverkehrs auch auf dem Rohstoffmarkt; und Maßnahmen gegen die Auswüchse des Preissteigerungsmechanismus. Im Zusammenhang hiermit führte er Fälle, so z. B. aus Hamburg an, wo Fortschritt durch die Verteilungen um 2700 Prozent in die Höhe getrieben werden war. Auch die Forderung auf Wiedereinführung des Zwangswirtschaft für viele Lebensmittel und Bedarfsartikel des täglichen Gebrauchs wurde erneut aufgestellt.

Der Reichstanzler erwiderte auf die Ausführungen Grahmanns, daß das Kabinett sich schon in kürzester Zeit mit weiteren Maßnahmen gegen die Teuerung beschäftigen werde. Die staatliche Fortwirtschaft müsse sich ebenfalls der Wertentwertung entgegenstellen, zumal die Staats der Länder auf einer Bewirtschaftung der Fortwirtschaften. Eine Wiedereinführung der Zwangswirtschaft auf allen Gebieten könne nicht allgemein erzwungen werden. Vielmehr müsse man von Fall zu Fall, wie etwa beim Zucker, den Kartoffeln und dem Getreide, die Möglichkeiten, die für oder gegen die Zwangswirtschaft vorhanden seien, genau abwägen. Besonders in der Getreidewirtschaft händen der Zwangsbewirtschaft große Schwierigkeiten entgegen. Außerst schwierig sei, bei den jetzigen Preisen für Umlagegetreide zu bleiben. Erhöhe man die Preise nicht, dann bestünde die Gefahr, daß die notwendigen Mengen nicht abgeliefert würden. Die Regierung sei bestrebt, so viel ausländisches Getreide aufzukaufen, wie es unsere Finanzlage möglich mache. Für die Herbeiführung habe das Verkehrsministerium bereits Vorkehrungen getroffen, die eine glatte Abwicklung des Verkehrs ermöglichen. Auch sei die Regierung bestrebt, durch Vorhülle den Beamten und Arbeitern bei der Beförderung für den kommenden Winter behilflich zu sein.

Die Erfüllungspolitik der privaten Reparationsgewinne.

Auf unsere gestrigen Anfragen über das Wiedergutmachungsgesetz des Herrn Stinnes ist uns überreichend schnell eine Antwort erteilt worden. Schon die Berliner Mittagsblätter brachten den Wortlaut des Abkommens, den Hugo Stinnes mit dem verantwortlichen Leiter des Generalverbandes der französischen Wiederaufbauorganisationen, Marquis de Lutetia, abgeschlossen hat. Sie bekräftigen vollständig, was wir als Gerüchte bereits verzeichnet haben. Es ist richtig, daß Stinnes durch die Mittelschicht für Hoch- und Tiefbau in Elsen, deren halbes Aktienkapital er besitzt, ein tatsächliches Monopol für die Wiederaufbau-Vieferungen nach Frankreich erhalten hat. Daß der in der Presse und in der Politik jede Erfüllungspolitik dritter heimische Großindustrielle sich damit an die Stelle der vorgehenden beherrschenden Verteilungsteiler für die Sachlieferungen gesetzt hat, ist umso auffällender, als hier nur ein Privatvertrag vorliegt, für den Stinnes, der nun seinem Ruf als Kaufmann und Industrieller manches zu verlieren hat, mit seiner ganzen Persönlichkeit einzutreten verpflichtet ist. Richtig ist weiter, daß der Vertrag eine Vermittlungsgebühr, die bis 5 Prozent betragen darf, für Stinnes vorsieht. Der Vertrag enthält noch mehr, was für die Regelung der Verpflichtungen aus dem Sachlieferungsvertrag von Wichtigkeit ist. Einmal ist er vor, daß sich die Banken an der Finanzierung des Unternehmens beteiligen. Für die zu liefernden Waren sind die Preise so zu bemessen, daß sie nicht über den französischen Preisen für gleichartige Waren liegen. Nicht Bedingung, aber immerhin ein beachtlicher Vorbehalt ist die Erklärung, daß Stinnes in dem Vertrag zu Protokoll gegeben hat und die befragt, daß zur verstärkten Lieferung von Baumaterialien Frankreich erhebliche Mengen an Reparationsstoffen der deutschen Wirtschaft überlassen müßte. Auch die Verwendung dieser freigegebenen Kohlen soll von Hugo Stinnes überwacht werden.

Es würde zu weit führen, sämtliche ökonomischen Wirkungen dieses Vertrages auch nur annähernd erschöpfend zu schildern. Zweifellos hat hier die Initiative des Industriekapitals eine Möglichkeit geschaffen, den Wiederaufbau Nordfrankreichs mit Hilfe privater Abreden zu beschleunigen. Man könnte selbst darüber streiten, ob der Satz für die Vermittlungsgebühren übertrieben hoch ist. Sicher bringt aber die Bemessung des Preises in Franken oder nach einer Gleichfala den beteiligten Industrien gewaltige Kapitalgewinne, die auf Kosten des Volksgutes gehen. Es ist ein geringer Trost für die notleidenden arbeitenden Massen, wenn durch die Forderung hoher Preise die Menge der auf das Sachlieferungsmonopol entfallenden Waren tatsächlich geringer wird.

Aber alles das sind Fragen, die heute noch nicht so brennend sind. Viel wichtiger ist die Tatsache, daß sich Stinnes in seiner Geschäftspolitik in einen geradezu phantastischen anmaßenden Widerspruch mit seiner in Presse und Parlament betriebenen Oppositionspolitik gegen das Erfüllungskabinett gesetzt hat. Eine so ungeheuerliche Unwahrscheinlichkeit, wie sie in diesem Gebaren liegt, wird auch dadurch nicht beschönigt, daß gewisse Fortschritte in der Verständigung mit Frankreich tatsächlich erzielt worden sind und daß, wenn man den Änderungen bürgerlicher Blätter Glauben schenken will, vielleicht auch außerpolitisch bei den Verhandlungen gewisse Erfolge erzielt wurden. Bezeichnenderweise findet sich unter den bürgerlichen Kommentaren des Stinnes-Vertrages kaum eine Stimme, die es wagt, diesen Widerspruch energisch aufzuheben, daß Stinnes des Reich an einer Politik hindern will, die er selbst mit Gewinn betreibt.

Einigung der deutschen und französischen Kali-Industrie.

Zwischen der deutschen und französischen Kali-Industrie haben Verhandlungen stattgefunden, die, wie der „Soz. Parteimitteilungsblatt“ zuverlässig berichtet, zu einem Abkommen führten. Der Zweck des Abkommens ist die Befestigung der Konkurrenz zwischen der deutschen und der französischen Kali-Industrie, insbesondere auf dem Märkten Marit, wo sich bisher diese beiden Gruppen in ständiger Konkurrenz gegenüberstanden haben.

Deutsche Note gegen die neuen polnischen Grenzansprüche.

Der deutsche Vertreter bei der Grenzkommission für die Festlegung der neuen ostsüdöstlichen Grenze überreichte heute dem Präsidenten der Grenzkommission eine Note folgenden Inhalts:

Die deutsche Regierung vermag sich der Auffassung der Grenzkommission nicht anzuschließen, welche davon geht, daß die Demarkationslinie im oberösterreichischen Industriegebiet nur eine Richtlinie für die endgültige Grenzfestlegung darstellt und daß noch wesentliche Änderungen zulässig sind, da diese Änderungen weder mit dem Grundsatz der Gerechtigkeit noch mit der Gerechtigkeit vereinbar ist. Die Grenzfestlegung ist im Herbst vorigen Jahres von der Grenzkommission in Form der Festlegung einer Demarkationslinie erfolgt. Da die Festlegung der Grenze, welche den beiden beteiligten Regierungen am 15. Juni 1922 durch die Beschlüsse der Grenzkommission festgelegt ist, ist auf diese Demarkationslinie nicht, ist diese also von dem offiziellen Hauptzweck als eine dem Artikel IV entsprechende Festlegung der Grenzlinie anzusehen worden. Es wäre daher, wie jetzt auf Grund von polnischen Seiten behauptet wird, eine in erheblichem Maße abweichende würde mit Artikel IV der Grenzkommission im Widerspruch stehen. Die zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Verträge über die Grenzlinie vom 15. Mai 1922 enthalten nicht-

siche Bestimmungen für die von der neuen Grenze durchschnittenen Bergwerksfelder und wirtschaftlichen Gebilde, ebenso über lokale Einrichtungen, die sämtlich auf die Zugehörigkeit der Bewohner der dem einen oder anderen Lande durch die Demarkationslinie angefallenen Gebiete basieren. Nach der Auffassung der deutschen Regierung wären die Grundlagen aller dieser Verträge erstütert, falls die Grenzkommission den polnischen Ansprüchen nachgeben sollte.

Die Alideutschen

haben gute Konjunktur, wenn ausländischer Nationalismus sie so gut unterstützt, wie durch seine Kurde- und Geduldslosigkeit der letzten Zeit, die ja gerade den dadurch neu proletarisierten Schichten in Deutschland jede Verknüpfung nehmen muß, die sich so rasch noch nicht in proletarischen Klassenkampf und proletarischen Klassenkampf einordnen können. Diese Schichten — Handlungsgehilfen, Oberlehrer, ehemalige Offiziere usw. — stellen das Hauptkontingent der Gefolgschaft der Berzweigungspolitiker. Wie mager auch ihre geistige Kost ist, zeigen die Berichte der alideutschen Tageszeitungen über die soeben beendete Tagung des Alideutschen Verbandes in Essen. Man schimpfte wie üblich auf die Juden — das bequemste Aushilfsmittel, Sündenböcke in die Wüste zu schießen, wenn man das Wirtschaftssystem selbst wegen der nationalen Glorie und der kleinen Geldunterstützungen seiner extremsten Vertreter in Großindustrie, Großagrarierum und Hochfinanz (Selbstredend) nicht angreifen magt. Immerhin wurde Herr von Dietrichhoff-Scheel mitten in einem Redefeld auf die „Lobpreisung“ — die doch fast dem Umkehrgerade die Eisner, Neuring, Erbsberger, Rathenau, Auer, Scheide- mann bewähren — merkwürdig ehtlich. „Lobpreisung ist nur, wer jegliche Selbstkritik in sich erlischt — und Selbstkritik ist doch auch in sehr weiten „nationalen“ Kreisen sehr fest auf dem Thron!“ Ein alideutscher Satz, dem wir zustimmen können! Er galt schon im Kriege, wie jede Nachprüfung ergibt, wo denn das alideutsche Amerigos- und Kriegsverlogenheitsamt damals gebracht wurde: in Felle oder zu Hause.

Unter Freund Freitag's Vorführung redete dann über das getrocknete Deutschland. Es wird natürlich auf das ganze Ausland monatlich besonders erheitert werden, wenn gerade die Alideutschen und Kaiten mit ihrem inabilligsten Herrenstandpunkt gegenüber anderen Völkern jetzt als Anführer wegen Völkerverachtung auftreten! Freitag's mahnte dann zur Unterstützung des Auslandsdeutschums. Vortrefflich — nur, daß diese Unterstützung nicht von Leuten um Freitag's herum geleitet werden darf, wenn sie die wirklichen Kämpfer für das Deutschum fördern soll. Wie steht es denn z. B. in Polnisch-Ober-Schlesien? Mit den deutschen Industriellen wissen sich die Polen abzufinden — die bezuzogen ja vielfach polnische Arbeiter als die billigeren, und die deutschen Großagrarier machen es vielfach ähnlich. Fürst Plek baut den Polen Einzugs-Prämien vor — die deutschen Arbeiter aber werden terrorisiert, weil die Polen nicht ganz mit Unrecht in ihnen — den sozialistischen Arbeitern — den Kern des Deutschums sehen, der sich — schon aus sozialen Gründen — national nicht anpaßt. Jetzt will Freitag's Veringshören, der Sozialist, die Sammlungen für das Auslandsdeutschum organisieren. Eine national verhängnisvollere Einstellung wie die seine zu den sozialen Fragen, von denen die Erlösung des Deutschums jenseits der Grenze abhängt, ist doch aber kaum denkbar. Das Deutschum würde durch das Alideutschum zum zweiten Mal vernichtet werden, wenn es diese wichtige Aufgabe in die Hände seiner Freunde brähte.

Der alideutsche oberste Harde Clah (Einhard) brachte nichts Neues. Das magte zum Schluß noch der jetzt nach emiger politischer Zerrahrt bei vielen einfachen Seelen gelandete Maurenbrecher liefern. Er empfahl „politische Bildungspolitik“ durch Ausschaltung aller Fremdsprachen aus dem Unterricht (die den Wettbewerb Deutschlands in der Weltwirtschaft enorm heben wird), erklärte gleichzeitig die Deutsche für Erben von Griechen und Römern und verlangte einen Geschichtsunterricht, der bei der Gegenwart anfangen und dann rückwärts führen solle. ... Nach einer Stimmungsstunde eines überreichlichen Genügnungsbruders mit bezeichnend schwachem Namen schloß Clah nach der „Deutschen Zeitung“ mit der ruhigen Stille des Glaubens an Deutschlands Sieg. Ja, die Alideutschen liegen immer, wenn Deutschland am schlimmsten bedroht ist. Je niedriger die deutsche Mark, desto spendabler sind ihre schwerindustriellen Schwere-Besitzer, desto fürtere Kamätschje brauchen die Alideutschen.

Weitere neue Postgebühren.

Der Reichspostminister im Reichspostministerium legte am Dienstag die Beratung der neuen Postgebühren vor. Es wurden folgende Gebühren beschlossen: Pakete, Pakzettel bis 5 Kgr. 30 Mark, bis 7 1/2 Kgr. 40 Mark, bis 10 Kgr. 60 Mark, bis 15 Kgr. 100 Mark, bis 20 Kgr. 140 Mark. Pakete, Fernzettel bis 5 Kgr. 80 Mark, bis 7 1/2 Kgr. 120 Mark, bis 10 Kgr. 160 Mark, bis 15 Kgr. 260 Mark, bis 20 Kgr. 360 Mark. Versicherungsgeld für Wertsendungen je 1000 Mark — 3 Mark, mindestens 5 Mark. Postanweisungen bis 100 M. 6 Mark, bis 500 M. 10 M., bis 1000 M. 12 M., bis 2000 M. 16 M., bis 5000 M. 20 M. Eine Erhöhung der Zeitungsgebühren wurde abgelehnt, jedoch sollen die Beiträge in Zukunft die Verordnungsgebühren ersetzen. Ferner ist beschlossene, die vor langer Zeit abgeschafften Zeitungsbelegblätter ab 1. Januar 1923 wieder einzuführen. Ueber die Höhe soll sich das Reichspostministerium mit der Presse verständigen.

Für Auslandspost je 20 Gram je 1. Oktober 20 M. Porto erhoben werden.

Die Postgebühren betragen bis 100 Mark 3 Mark, bis 500 Mark 5 Mark, bis 1000 Mark 6 Mark, bis 2000 Mark 8 Mark, bis 5000 Mark 10 Mark, bis 20000 Mark 12 Mark, und für jede weiteren 10000 Mark 6 Mark.

Die Telegrammgebühren im Ortsverkehr werden je Wort auf 2 Mark die Mindestgebühr auf 20 Mark erhöht; im Fernverkehr je Wort 4 Mark, Mindestgebühr 40 Mark.

Die Vorlagen des Ministeriums zur Erhöhung der Fernspreckgebühren hat der Reichsminister abgelehnt, dagegen vorgeschlagen, einen Zuschlag von 50 Prozent auf die bestehenden Fernspreckgebühren zu erheben. Der Minister erklärte, diesen Zuschlag vor dem Reichstag und Reichstag nicht vorzulegen zu lassen.

Eine weitere Severing-Berordnung zur Besteuerung des Schlemmerwesens.

Das preussische Ministerium des Innern veröffentlicht den Wortlaut seiner neuesten Verfügung zur Bestimmung der Schlemmererei. Der übermäßige Verzehr in Gasthäusern, Diner, Bars usw. soll in den einzelnen Ortsgemeinden durch eine gezielte Steuer erfasst werden. Es wird vor allem den Städten mit über 100 000 Einwohnern die Einführung einer indirekten Steuer empfohlen auf die Schlemmererei. Im Einklang mit der Verordnung wird ein Vorschlag zu einer solchen kommunalen Steuerordnung gemacht. Die Steuer beträgt, wenn die Rechnung für eine einmahlige Bewirtung und für eine Person den Höchstbetrag, den die verschiedenen Gemeinden verordnen können:

- a) um ein Viertel oder weniger übersteigt, 50 Prozent,
- b) um mehr als ein Viertel bis zur Hälfte übersteigt, 75 Prozent,
- c) um mehr als die Hälfte übersteigt, 100 Prozent des übersteigenden Betrags.

Der Gehalt hat für den Eingang der Steuer. Steuerberechnung wird mit dem vier- bis sechsfachen Betrag der erzielten oder bewilligten Verzehrung bestraft.

Gewerkschaftsbewegung.

Bezugsgeld für Hausangehörige

müssen ab 1. Oktober in Breslau in Kraft treten. Dieser Schein muß lauten: „Unterzeichnet verpflichtet das Geschäft, welches von meiner Hausangehörigen Fr. Erfriede Klose, diesen Schein vorgelegt bekommt, ein Hemd zum Preise von 1,95 Mark, 2 Paar Strümpfe zu 0,75 Mark, 2 Hausschuhen je 1,10 Mark, 6 Meter Kleiderstoff je 0,55 Mark, 1 Unterrock zu 0,95 Mark, 1 Paar Schuhe zu 1,50 Mark zu verabreichen.“

Begründung: „Bin leider nicht in der Lage meine Hausangehörige den heutigen Tagespreisen entsprechend zu entschuldigen, da die Bedarfsartikel für mich und meine Familie ins Unermessliche steigen.“

Das wäre der einzige Ausweg, um es den Hausangehörigen möglich zu machen, den Wünschen der Breslauer Hausfrauen nachzukommen, nämlich nett, adrett, manerlich, mit Strümpfen und Schuhen, ohne Holzpantinen im Haushalt zu erleiden. Aber unmöglich ist es, bei den heutigen Preisen — und dem Gehalt der Hausangehörigen. Dafür folgendes Beispiel:

Eine Hausangehörige von 20 Jahren erhält monatlich 150 Mark Gehalt. Dafür kauft sie sich ein Hemd für 650 Mark, 2 Paar Strümpfe zu je 70 Mark, 2 Schürzen je 450 Mark Stoff zum Hauskleid 1000 Mark, 1 Unterrock 600 Mark, 1 Paar Besätze 350 Mark.

Sage, lieber „Volkswacht“-Leser, kannst du das Rätsel lösen? Hausangehörige Breslaus!

Schlaft ihr denn noch immer? Wist ihr immer noch nicht, wie die Mädchen anderer Berufe entlohnt werden? Wollt ihr noch länger die rückständigsten Menschen der Gegenwart sein.

Die Zeit ist günstig, eure Arbeits- und Lohnverhältnisse in geregelte Bahnen zu leiten. An euch liegt es, eure Gefährten denen der anderen Arbeiterinnen anzupassen.

Schließt euch zusammen im Zentralverband der Hausangehörigen im Gewerkschaftshaus, Margarethenstr. 17, Zimmer 11. Sprechstunden täglich von 4—7 Uhr im Zimmer 11. Einer für alle.

Verhandlungen der Bankbeamten.

Der Deutsche Bankbeamten-Verein teilt mit, daß Sonnabend, den 9. September, die von ihm beim Reichsverband der Bankleitungen beantragten Verhandlungen über die endgültige Festlegung der August-Einkommen stattfinden.

Die Gehaltserhöhung der Beamten.

Die am 4. September zwischen den beteiligten Gewerkschaften und der Regierung geführten Verhandlungen bringen den Beamten eine Erhöhung der Bezüge gegenüber dem August um rund 30 Prozent. Leider gelang es auch diesmal nicht, den Kopfschlag zu erhöhen. Der prozentuale Teuerungszuschlag steigt nach der neuesten Regelung von 305 um 132 auf 437 Prozent. Für die ersten 10 000 Mark Grundgehalt und Ortszuschlag werden 492 Prozent gezahlt. Der Teuerungszuschlag zu den Kinderzulagen erhöht sich ebenfalls um 132 auf 437 Prozent. Die Zulage bringt dem als Städtmann in Betracht kommenden Beamten der Besoldungsgruppe 3 Stufe III in Drisklasse A ein Kind unter der gleichen Voraussetzungen 2573. Die Verhandlungen über die Arbeiterfragen beginnen Dienstag, nachmittags 3 Uhr. Die Gewerkschaften haben sich vorbehalten für den Fall, daß die Preissteigerungen in dem gleichen Maß sich fortsetzen, neue Verhandlungen nachzugehen. Das Reichskabinett hat der Erhöhung der Bezüge bereits zugestimmt.

Breslau (Land)-Neumarkt. Sozialdemokratischer Verein.

Abteilung, Ortsgruppenführer!

Am Freitag, den 8. September cr., abends 8 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses zu Breslau, Sitzung des erweiterten Vorstandes.

Tagesordnung:

1. Aussprache über die zum Parteitag gestellten Anträge.
 2. Beitragsfragen.
 3. Werbemaße.
 4. Die Feier des 9. November.
 5. Bericht über den Bildungsfiskus.
 6. Bericht über das 1. Quartal 1922/23.
 7. Mitgliederbewegung und Volkswachsteler.
 8. Verschiedenes.
- In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung bitte ich um bestimmtes und pünktliches Erscheinen. Im Behinderungsfalle ist bestimmt ein Vertreter zu entsenden.

J. A. August Kainer, Parteisekretär.

Katzen. Aus der Partei. Neulich hielt die Ortsgruppe Katzen eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Als Redner war Genosse Growig erschienen. In einem 1 1/2 stündigen Vortrag schilderte er, unter spannender Aufmerksamkeit aller Versammlungsteilnehmer, unsere sehr kritische politische und wirtschaftliche Lage. Außerordentlich deutlich führte er aus, wie wir unsere jetzige schlechte Zeit zu verbänden haben. Mit Entrüstung sprach er von der immer mehr steigenden Teuerung unter der die Arbeiterschaft am meisten zu leiden hat. Teuerung ist es, daß unsere Inlandsprodukte dem Dollarkurs amgemessen werden. Zum Schluß richtete er an seine Zuhörer die dringende Bitte; sich nicht von hinterdranmen Elementen den Kopf verdrehen zu lassen, sondern nur auf unsere Partei- und Gewerkschaftsführer zu hören und wenn diese den Ruf an uns ergehen lassen, ihnen treu zur Seite zu stehen.

Genossin. In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung am 2. September sprach hier Genosse Growig über die große Teuerung und die wirtschaftlichen und politischen Forderungen. In der Diskussion meldete sich ein junger Kommunist zum Wort, der nicht erst zu nehmen war. Trotdem hat ihm Genosse Growig in seinem Schlusswort etwas Lehre erteilt. Die Versammlung ergab den Beitrag von 106 Mark.

Bereinstalender.

Gattler, Tapezierer, Partesellen-Verein. Ausnahmeweise Freitag, den 8. September, nachmittags 3—6 Uhr, Kasellunden im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses. Funktionäre Wähler-einziehung beachten. Die Ortsverwaltung.

Unjere Baluta.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:

	5. 9.	4. 9.
1 amerikanischer Dollar	1423,21 M.	1458,17 M.
1 englisches Pfund	6516,00	6518,80
1 französischer Franc	—	118,75
1 belgischer Gulden	564,29	559,30
1 Schweizer Franken	—	276,65
100 österreichische Kronen	1,68	1,58
1 schwedische Krone	51,18	49,68
1 dänische Krone	308,61	308,61
100 polnische Mark	18,25	18,25

Wasserstand

vom 8. September 1922.

Ort	Wasserstand	Wasserstand
Katzen	1,06	Breslau (Unter-Regel)
Schnepf	2,10	Breslau (Ober-Regel)
Wald	—	Katzen (Ober-Regel)
Wald	—	Katzen (Unter-Regel)
Wald	1,32	Wald
Wald	3,80	Wald
Wald	1,54	Wald
Wald	4,28	Wald

Waldtemperatur: + 15,5°.

Herrenstr. 7
Taubentzenstr. 2

Tuch- Lager CARL Korte

Herrenstr. 7
Taubentzenstr. 2

Herrenstoffe! Damen-Kostüm- u. Mantelstoffe, feinste blaue u. schwarze Tuche, Kammgarn und Cheviots, Homespun, Covercoat, Marengo, Wetterloden, Manchester

Cafés :: Restaurants

Besuchen Sie
Stromenger's Diele
Einzig in ihrer Art
Kaiser-Wilhelm-Straße, Ecke Sadowastraße

Wein- u. Likörstube „Zur Klaus“ Schmiedebriicke 31/32
Täglich von 7 Uhr abends Künstler-Konzert
Inh. M. Schifftan

Brauerei Grenzhaus
Nikolaistraße 53
Gute bürgerliche Küche — Gepflegte Biere

Lebensmittel

Reptner & Urm vorm. Gebr. Heckner
Delikatessen, Kolonialwaren
Ohlauer Straße 34

Cari Jos. Kessier
Ohlauer Straße 59
Käse, Butter, Eier (en gros — en detail)
Telefon: Ring 1000

Gebr. Scholz
Delikatessen — Kolonialwaren — Spirituosen
Klosterstraße 53, am Mauritiusplatz

Schneider's
Delikatessen-
Wurstchen
Dosen-
Schinken
Wurstfabrik
August Schneider, Breslau
Westendstraße 68
Telefon: Ring 2315

Paul Köhler, Lehndamm 33/35
Kolonialwaren Delikatessen Weine Tabake

Ernst Sowa
Neue Schweißnitzer Straße 4
Schokoladen · Konfitüren · Kekse

Bau : Möbel : Hausbedarf

Michael Kaliski
Baugeschäft und Holzbearbeitungsfabrik
Viktoriastraße 104 b · Telephon Ring 2505 u. 2128

Schultz & Strehl
Möbel und Baumkunst Neue Graupenstraße 2

J. Glier, Möbelfabrik
Breslau 8, Klosterstraße 98/100
Bautischlerei — Innenarchitektur

Gediegene Möbel
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65

Schreibmaschinen, Typen-Fachdrucker, Rechen-
maschinen Büromaschinen erstklassigster Systeme
Ostdeutscher Büromaschinen-Vertrieb
Breslau 8, Vorwerkstraße 24

Friedrich Geßner Weiden-
straße 20
Musikinstrumente-Fabrikation

Drucksachen aller Art
für Geschäfts-
und Privatbedarf

Volkswacht-Buchdruckerei
Breslau 2, Furstraße 4/6

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

M. Aschkowitz :: Breslau 9
Scheitniger Straße 13

Manufakturwaren des täglichen Bedarfs, Gardinen, Wäsche
Arbeiter-Berufs-Bekleidung

Große Auswahl Billige Preise

Albert Wagner Damen- und Mädchenbekleidung
Blusen- und Kleiderstoffe
Friedrich-Wilhelm-Straße 26/28 Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Automobile Willy Klette Matthiasstraße 42/44
Telephon Ring 7986
Ständiges Lager fahrtfertiger Personen- und Lastkraftwagen

Wilhelm Nitschke, Möbel-Fabrik
BRESLAU IX · Telephon Ring 910 · Adalbertstraße 4/6

Große Auswahl moderner Wohnungseinrichtungen
Gediegene Arbeit · Eigene Fabrik · Solide Preise

Ankunft der Züge Breslau-Hbf.

E = Eilzug, W = Werktag, S = Sonntags.

Richtung Glogau	Richtung Oels
Bahnsteig 4	Bahnsteig 1
Glogau 7 ²⁶	Oels 541 W 717 (Sonntags auch von Namslau)
Cüstrin 1 ²⁵	Freyhan 849 1208 1152
Stettin 521 850 1120 E	Kattowitz 1044 224 652 1215
	Rosenberg 1011 E
Richtung Obernigk	
Bahnsteig 1	
Obernigk 485 W 912 S	
Trachenberg 517 W 737 148	
Korsenz 727 W 1021 647 1016	

C. A. Reinelt Schürzen, Strümpfe
Klosterstraße 9 Herrenartikel

Christ's Kekse edle Güte und köstlicher Geschmack
Deshalb überall zu haben
Christ-Werke Alleiniger Hersteller
G. m. b. H. Breslau 23
Fernsprech-Anschluß Ring 3529, 3530 und 4526
Eingetr. Schutzmarke

Schlesische Tuch- u. Webwaren-Manufaktur

Fram Schmelz-Schokolade
Erhältlich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche

Das Lebensmittelhaus
Otto Siewler, Breslau, Zwingerplatz 5 und Filialen
ist wegen seiner mäßigen Preise und guten Qualitäten seiner Lebensmittel in Breslau und ganz Schlesien bekannt. Über Auswahl der Waren unterrichtet Sie unsere Preisliste, die Jedermann kostenlos auf Wunsch erhält. Versand nach außerhalb wird schnellstens vom Hauptgeschäft, Zwingerplatz 5, erledigt.

Sinalco-Saft ein Teil Saft, neun Teile Wasser, der beste und billigste Hausrank

Reinh. Monski, Breslau 10 Matthiasstr. Nr. 67/71
Tel. Ring 12334
Licht-Fabrik — Flaschenversand, Hof rechts.

Robert Prinz Baubüro für elektrische Licht- und Kraftanlagen für Stadt und Land
Breslau, Bouschstraße 47/48 · Tel.: R. 2955
Beleuchtungskörper für Gas und elektrische Licht
Motors und Motor-Reparaturen · Osramlampen und Installationsmaterial

Trinkt Elektra Speck & Suring

Bekleidung

Thomas & Ferner
Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe
Kostüm-, Mantel-, Seidenstoffe
Herrenstoffe · Waschstoffs

Herren-Bekleidungshaus
Herrmann Partelzka
Nikolaistraße 48
Lager fertiger Anzüge
Raglans · Ulster · gestreifte Hosen
Elegante Maßanfertigung
Solide Preise

N. Raphael
Ohlauer Straße 67
Anfertigung
feiner Herren-Garderobe nach Maß

Hans Becke, Theatersstraße 2
Preiswerte Pelzwaren

Sporthaus A. Riedel Sport-Artikel
Breslau Sport-Bekleidung
Scheitniger Straße 51

Tilman Schirme u. Stöcke
Robur
Bismarckstr. 50

Damenkonfektion
Mäntel, Kostüme
Kleider, Röcke, Blusen
Friedrich Gronau
Klosterstraße 31
Guter Dankeruckschaft wird Zahlungserleichterung gewährt

Schlesische Handweber-Gebirgs-Leinen
Niederlage „Volks-Wohl“
Bietet in den bekannten guten Qualitäten vom Besten das Billigste!
Hugo Klose, Paulstr. 23

W. Kelling
Färberei und chem. Waschanstalt
Reinigen und Färben von Sommer- und Herbstbekleidung
Filialen in allen Stadtteilen

Wohlfühl
BRESLAU 1
Poststr. 1 u. 2

Schuh-Quelle
Inh.: Fritz Nathan
Breslau, Bouschstraße, Ecke Königsplatz
Großes Lager in Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder in einfacher bis zur elegantesten Ausführung

Jos. Gruschka
Neue Taschenstraße 6
Erstklassige Schuhwaren
In Qualitäten für Damen, Herren und Kinder

F. Kretschmer
Gartenstr. 57 (gegenüber v. Hotel Vier Jahreszeiten)
Habe-Anfertigungen und Kinder-Bekleidung

Juchacz Eugen Hamburger
Teichstraße 31
Spezialität: Herrenstoffe, Kostümstoffe

Führende Häuser des Breslauer Großhandels (1. Fortsetzung)



L. LEHNART, BRESLAU I

Poststraße 7, Lager: Neue Sandstraße 14
 Großhandlung - Fabrikation
 Trikotagen, Strumpfwaren, Garne aller Art, Zwirne, Schuhriemenfabrikation
 Preisliste gratis Musterschuldung per Nachnahme

Koh & Schwartz

Trikotagen - Strumpfwaren - Handschuhe - Sweaters
 Breslau I, Reuschestraße 20/21, Telefon Ring 11811

Müller & Kaul Gebr. Baginsky

Inh. Harry Müller Inh. Harry Müller
Webwaren-Großhandlung
 Breslau

Karlstraße 11 Fernspr. Ring 7059 u. 2474

Pinkus & Werner, Breslau

Karlstraße 16 Fernspr. Ring 12462
Großhandlung in Klein-Kinderbekleidung
 Spezialität: Baby-Ausstattungen
 Frottier-Wäsche Frottier-Wäsche

Baerwald & Herrnstadt

Webwaren-Großhandlung
 Spezialität: Eigene Ausrüstung
 Breslau I, Karlstraße 38 - Fernsprecher Ring 938

Benno Freund

Gegründet 1896
 Breslau I Trikotagen,
 Reuschestraße 3/4, I. Etage **Strumpffabrik** Handschuhe, Wollwaren

S. Zimmt, Breslau I

Trikotagen - Strümpfe - Weiß- und Wollwaren
 Reuschestraße 65 I - Fernsprecher Ring 3872

Felix Epstein, Breslau I

Reuschestraße 60/61 Fernruf Ring 3698
 Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

Benno Goldstein

Damenmäntel-Fabrik
 Engros Export
 Breslau
 Reuschestraße 46 - Antonienstraße 23
 Im Einzelverkauf bei Vorlage dieses Inserats
 5% Rabatt

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutzbüro Ohne Gewähr

Ankunft der Züge Breslau Hbf.

Schnellzüge sind durch starken Druck hervorgehoben. D = Durchgangswagen;
 W = Werktags; S = Sonntags; E = Eilzug mit 4. Klasse.

Richtung Brieg.

Rechneteil 2.

Vorzüge von Kattun.

501 620 W 725 735 1030 135 300 322 513

556 745 822 935 1030 1220

Kar von Brückau.

521 625 745 822 1010 1200 245 404 625 1022

Richtung Carismarkt.

Rechneteil 2.

Laskowitz-Beckern 524 (Montags von
 Carismarkt), 1010 404

Oppeln 745 625

Carismarkt 245 1022

M. Fischer, Breslau

Reuschestraße 51
 Fernruf: Ring 5659

Herrn- u. Knaben-Kleiderfabrik

Arbeiterhosen

Einheits-, Vorzugs- u. Spezialarbeiten
 BRESLAU
 Paulstraße 25, Hofgebäude I. Stock

Max Mandowsky, Schuhwaren-Großhandlung

Neudorfstraße 16 - Telefon: Ring 4614

Epstein & Hepner

Kleiderstoffe en gros
 Telephon: Amt Ohle Nr. 1976

BRESLAU I Karlstraße 20

Gebr. H. & G. Cohn

Breslau, Reuschestraße 20/21
 Telephon: Ohle 278

Baumwollwaren-Großhandlung

Breslauer Hosen-Fabrik

Leo Frischler
 Breslau, Wallstraße 55 - Telephon: Ring 5681

Schubert & Spitzer

Breslau I, Fernruf Ring 1076
 Großhandlung: Glas, Porzellan und Steingut
 Infolge des reichhaltigen Lagers ist Besuch unserer Musterausstellung am Neumarkt Nr. 19 erbeten
 Von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet

Martin Fuß & Co., Breslau 1

Weißer Ohle 15, Telefon Ohle 1814
 Galanterie, Haus- und Wirtschaftsartikel-Großhandlung

Heinrich Heydemann, Breslau I

Schuhmacher-Bedarfsartikel, Großhandlung und Export
 Größtes Lager des Ostens

Albert Gutsche, Breslau

Reuschestraße 29/31 - Telefon Ring 10949
 Engros Lederhandlung Detail
 Gummiabsätze - Schuhbedarfsartikel
 Filialen: Grabschener Str. 19/21, Klosterstr. 2, Moltkestr. 14, Bohrauer Str. 27

Gebrüder Markus, Breslau I

Abteilung I Tel. Ring 866 Abteilung II
 Schwaibitzer Straße 38/40 Karlstraße Nr. 1
 Trikotagen, Strumpfwaren, Wollwaren und Garne Baumwoll- und Textilwaren, Gardinen

M. Keiler, Breslau

Gegründet 1870
 Webwaren-Großhandlung
 Karlsplatz 3 - Telefon Ohle 537

Hentschel & Rieß Nachf.

Breslau I
 Ring 20 II (Fahrstuhl), Eingang auch Junkernstr. 12
 Fernsprecher Nr. 3478

Großhandlung

in Kurzwaren, Knöpfen,
 Stickereien, Spitzen, Gürteln,
 Haarschmuck, Hosenträgern,
 Korsetts, Strickgarnen,
 Strümpfen und Handschuhen.

Louis Lohnstein

Gegründet 1815
 Großhandlung: Linoleum, Wachstuche, Teppiche
 Breslau I, Antonienstraße 2/4

N. Wendriner Nachf.

Breslau I, Karlstraße Nr. 12, Telefon 6446
 Arbeiter-Hosen - Webwaren

Mechan. Berufskleiderfabrik Breslau

Inhaber: Ernst Juliusburger - Fernsprecher: Ohle 925
 Breslau 5, Grabschener Straße 37

Badrian & Cohn

Baumwollwaren und Kleiderstoffe
 Breslau I, Schloß-Ohle 6, Telefon Ohle 214

Max Mahn

Kleiderstoff-Großhandlung
 BRESLAU I - Blücherplatz 20 - Telephon Ring 4201

Honscha & Perl, Breslau

Webwaren-Großhandlung
 Karlstraße 25 (Hof links), Fernsprecher Ring 454

Kramer & Kuntze, Breslau

Webwaren-Großhandlung
 Breslau I, Goldeneradegasse 19 (am Karlsplatz) - Fernsprecher Ring 8600

Hermann Kary & Co.

Strumpfwaren, Trikotagen, Handschuhe, Webwaren
 Breslau I, Nikolaistraße 16/17, Fernsprecher Ring 7980

D. Callomon, Breslau

Karlstraße 27
 Trikotagen - Handschuhe - Strumpffabrik

Schürzen- u. Wäsche-Fabrik A. Wagner

Webwaren-Großhandlung
 Leinstraße 22 (am Zirkus-Busch)

Strumpffabrik F. Wanzel, Breitestr. 40

Bezugsquelle für Händler und Hausierer
 Sämtliche Anstriche werden prompt ausgeführt
 Gegründet 1887

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 6. September.

Sozialdemokratischer Verein.

Erweiterter Parteivorstand. Donnerstag, den 7. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3: Sehr wichtige Sitzung! Es darf kein Diktum fehlen!

Metallarbeiter! Parteigenossen!

In allen Betrieben der Metallindustrie Breslaus wird diese Woche mit besonderem Hochdruck für die

Partei und die "Volkswacht"

geworben. In allen Betrieben, Werkstätten und Abteilungen organisiert sofort die Werksarbeit! Besucht auch die in allen Stadtteilen stattfindenden Versammlungen!

Auf! Metallarbeiter voran!

Alle Helferinnen und Helfer an den Kinderveranstaltungen kommen morgen abend 6 Uhr im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses zusammen. Gruppe probt. Auch wird die nächste Wanderung besprochen. Die Obl. sollen dazu die Generalsekretariate mitbringen.

Parteigenossen!

Furchtbar lasten die Folgen des verbrecherischen Krieges auf uns. Eine ungeheure Teuerung heftet die breite Masse des arbeitenden Volkes. Der Dollar beherrscht die Situation und von aus- und inländischen Kapitalisten wird das deutsche Volk ausgeplündert bis aufs Blut. Bei dieser katastrophalen Teuerung leidet nicht nur der Einzelne in seinem Haushalt, sondern auch die Vereine und Organisationen werden davon schwer betroffen. Auch die Sozialdemokratische Partei hat darunter schwer zu leiden, sie hat keine großen Geldgeber wie die bürgerlichen Parteien. Sie bekommt auch keine Zuschüsse aus Moskau wie die Kommunisten.

Sie ist lebendig auf die Beiträge ihrer Mitglieder angewiesen. Die Beiträge sind aber in der Sozialdemokratischen Partei nicht so erhöht worden, wie die Entwertung des Geldes und die allgemeine Teuerung es eigentlich erforderlich machte. Eine Beitragserhöhung ist jetzt vor Gottfinden des Parteivorstandes vom dem Parteivorstand abgelehnt worden. Es muß aber alles getan werden, um der Partei diese notwendige Munition zuzuführen, wenn nicht die Arbeit der Partei darunter schwer leiden soll. Deshalb rufen wir an die gesamte Partei-Mitgliedschaft den Appell in Form eines oder regelmäßiger Beitragsbeiträge, ein

Partei-Motopfer

zu bringen. Wir haben Marken zu 20,-, 50,-, 100,- Mark anfertigen lassen, die alle Parteigenossen, die dieses Motopfer bringen wollen, von uns erhalten können.

Denkt daran, was ein Zusammenbruch der Partei bringen würde. Der kaum zu erscheinende Brotpreis würde bedeutend höher sein, wenn nicht die Sozialdemokratische Partei die Getreidemenge erkämpft hätte. Der Teuerung Herr zu werden, ist nur möglich durch eine starke Sozialdemokratische Partei, die zu erhalten und immer weiter zu stärken die Pflicht jedes Republikaners und Sozialisten ist. Nicht durch Phrasen und leere Worte, sondern durch die zielbewusste Tätigkeit der Sozialdemokratischen Partei werden wir die Schwierigkeiten der Gegenwart meistern können. Deshalb Parteigenossen, darf unter Aufruf nicht vergebens sein. Beistehende sich jeder am

Partei-Motopfer.

Treue um Treue. Es lebe die Partei. Arbeit und werdt ununterbrochen für die

Sozialdemokratische Partei.

Leitet das Partei-Motopfer!

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Vom Arbeiterbildungsausschuss.

In dem ersten Bestreben, die kulturellen Aufgaben der Arbeiterklasse trotz aller Not der Zeit nicht in den Hintergrund treten zu lassen, hat der Arbeiterbildungsausschuss für den kommenden Winter wieder ein Programm von Mittwoch-Vorlesungen zusammengestellt.

In ihm sind 11 Konzerte des Orchestervereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Behr, 3 Kammermusikabende des Streich-Quartetts des Herrn Maximilian Hennig, und darüber hinaus eine Reihe von Lichtbildern vorzulegen.

An einigen wenigen Abenden aber sollen unsere Besucher auch mit dem Werden und den Werken unserer Dichter und Denker im Rahmen von Vorträgen und Rezitationen bekannt gemacht werden.

Die erste Darbietung am 20. September, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, besteht in einem Liederabend von Frau Oliner-Wallner. Sie wird mit ihrem Programm in kurzgeprägter Weise der Zuhörerschaft das vorzutragen, was im Rahmen der Konzerte in dem lebensmonatigen Programm in ausführlicher Weise geboten wird. Es gelangen demnach am 1. Abend zum Vortrag wieder von Komponisten der klassischen, romantischen und modernen Zeit.

Die vertraglichen Verpflichtungen finanzieller Art, die der Bildungsausschuss dabei eingehen mußte, lassen es infolge der Geldentwertung nicht mehr zu, die Eintrittspreise auf der gleichen Höhe des Vorjahres zu halten, und selbst die getätigten Abschüsse sind teils nur sehr kurzfristig oder bedingt. Aus diesem Grunde ist es heute nicht möglich, bestimmte Eintrittspreise zu nennen, doch soviel kann schon gesagt werden, daß sie für unsere guten Veranstaltungen wesentlich billiger sein werden, als die Eintrittspreise für einen besseren Kinoplatz und sicherlich auch der Kaufpreis für ein Glas Bier.

Unsere Mitglieder werden daher gebeten, die jeweiligen Beschlüsse des Bildungsausschusses, die auch die Preise enthalten werden, in der "Volkswacht" zu beachten.

Neben diesem mehr unterhaltlichen Teil hat der Bildungsausschuss aber auch für jene ernst strebenden Teile unter unseren Mitgliedern, die das mangelhafte Wissen der Volksschule festigen oder erweitern wollen, Unterrichtskurse in Deutsch, Rechnen, Esperanto und Fremdsprachen (Englisch, Französisch, Russisch und Polnisch) eingerichtet, die für die fortgeschrittenen Anfang Oktober weitergeführt und für neue sich Meldende zum gleichen Zeitpunkt beginnen werden. Die Unterrichtsstunden finden wie in früherer Zeit in der katholischen Realschule am Nikolaitadgraben 20 statt. Die Anmeldungen hierfür werden bis auf weiteres im Zimmer 44 des Gewerkschaftshauses entgegengenommen, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. Da nicht nur heute, sondern ganz besonders in der Zukunft nur diejenigen Menschen werden bestehen können, die nicht nur über eine gute fachliche, sondern auch geistige Ausbildung verfügen, dürfen wir wohl die Erwartung aussprechen, daß unsere

anerkannt guten Bildungsmöglichkeiten stärksten Besuch und Teilnahme aufweisen. Jede Stunde der durch den Achtfundentag ermöglichten Freizeit sollte hierfür genutzt werden im ureigensten Interesse und dem der Allgemeinheit.

Beamte und Parteien.

Ein Vorfall aus letzter Zeit gibt dem Magistrat Veranlassung, auf eine Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts vom 16. März d. J. hinzuweisen, in dem u. a. ausgeführt wird, "das preussische und das deutsche Staatsrecht keine Verantwortung von Staats- und Kommunalbehörden und Beamten gegenüber Parteien. Nach Artikel 130 der Verfassung des deutschen Reiches vom 11. August 1919 seien die Beamten "Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei" und dasselbe gelte naturgemäß für die öffentlichen Behörden". Weiter heißt es in der angezogenen Entscheidung: "Daran ist unbedingt festzuhalten und die gegenteilige Auffassung mit aller Entschiedenheit abzulehnen. Beamte (und Behörden) müssen sich in ihren Entscheidungen lediglich von der Rücksicht auf das Wohl der Gesamtheit leiten lassen, sie sollen über den Interessen einzelner Personen und über den Parteien stehen, sie müssen fähig sein, auch das Wohl und Wehe Andersdenkender zu berücksichtigen und danach zu handeln. Ein Gefühl, sich gegenüber Stellen (Personen oder Parteien), die außerhalb des Behördenorganismus stehen, verantwortlich zu müssen, muß die Unparteilichkeit der Behörden (und Beamten) beeinträchtigen und würde der Korruption Tür und Tor öffnen."

Reichsbund der Kriegsbeschädigten.

Vom Pressedienst des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerverwundeten, Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 94, Seitenhaus, parterre, wird folgendes mitgeteilt:

Die Geschäftsstunden sind Montag und Mittwoch von 8-3, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8-5 Uhr, Sonnabend von 8-1 Uhr und in Wohnungsangelegenheiten nur Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3-5 Uhr. Die alten Aufnahmehefte haben ihre Gültigkeit verloren und kommen nur noch nummerierte Aufnahmehefte in Frage. Diese sind bei den Funktionären des Reichsbundes und in der Geschäftsstelle zu haben.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Mitglieder bei Einholung einer Auskunft das Vitalienbuch als Ausweis mitzubringen haben.

Der Arbeitsausschuss für Kriegsbeschädigte tagt jeden Dienstag und für Hinterbliebene jeden Mittwoch abends 6 Uhr in der Geschäftsstelle des Reichsbundes.

Am morgigen Mittwoch, abends 6 Uhr, findet im großen Saale der Börse, Neue Gruppenstraße, die Mitglieder-Vollversammlung statt.

Einmannwagen.

Dieser Tage war auf den Straßen der städtischen Straßenbahn ein neuer Straßenbahn-Personenwaggon zu beobachten. Wie wir erfahren, handelt es sich dabei um einen neuen Einmannwagen einer ausländischen Straßenbahngesellschaft, der einer Probefahrt unterzogen wurde und aus den hiesigen Werkstätten der Linke-Hofmann-Lenzhämmer Aktiengesellschaft hervorgegangen ist.

Der Wagen stellt eine neuerdings besonders im Zustande eingeführte Art von Straßenbahnwagen dar, die von einem Manne, nämlich dem Führer, bedient wird.

Von der U.S.M.G. wurde uns das Bild eines solchen Motowagens zur Verfügung gestellt; es ist in der Suchanbahnung der "Volkswacht", Neue Gruppenstraße 7, ausgehängt und veranschaulicht die gefällige Bauart des neuen Typs. Besonders fällt der Auf- und Abstieg an der Seite des Vorderperrons auf. Der Fahrgast steigt ein, schiebt sein Fahrgehalt unter Beobachtung durch den Führer in einen Korbkasten und tritt dann erst den inneren Wagen, während gleichzeitig neben ihm andere Personen unbehindert aussteigen. Bei schwachem Verkehr kann eine der beiden Türen geschlossen werden, jedoch der Ein- und Ausstieg nur durch die eine Tür erfolgt. Der Hinterperren bleibt stets geschlossen, da sonst keine Kontrolle möglich ist.

Vor Beginn der Fahrt werden beide Türen vom Führer automatisch geschlossen, wodurch gleichzeitig die Fußtritte selbsttätig hochklappen. Das Aufsteigen und Absteigen während der Fahrt, das oft zu Unglücksfällen Anlaß gibt, ist unmöglich.

Die Einführung dieser neuen Wagen in Breslau ist aus technischen Gründen nicht durchführbar.

* Auf dem Breslauer Frühmarkt wurden am 5. September folgende Großhandelspreise für Gemüse und Obst verzeichnet: Blattspinat 450 bis 500 Mark, Weißkohl 250 bis 310 Mark, Wirsingkohl 350 bis 450 Mark, Zwiebeln 700 bis 900 Mark, Schnittbohnen 700 bis 800 Mark, Kartoffeln 270 bis 290 Mark, Rapsöl 200 bis 600 Mark, Birnen 200 bis 700 Mark, Salatgurken 300 bis 400 Mark je Zentner, Einlegegurken 70 bis 75 Mark, Oberrüben 10 bis 40 Mark je Schaf, Mohrrüben 20 bis 25 Mark je 12 Bund, Blattsalat 6 bis 12 Mark je 12 Köpfe. Zufuhr sehr stark, Gemüsepreise wenig verändert, Obstpreise nachgebend.

* Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiert am 1. September die Garderobiererin im Parität Zeltgarten, Frau Bertha Braumann.

* Die Durchschnittpreise für Gas, Wasser und elektrischen Strom werden im Anzeigenteil der heutigen Nummer bekanntgegeben.

* Die Malter aller Branchen haben sich zu einer Sächsischen Malter-Vereinigung zusammengeschlossen. Ihr Sitz ist Breslau.

* Kaufverbot Tag bei Liebig. Um vielen Wünschen entgegenzukommen, hat die Direktion des Liebigtheaters beschlossen, an jedem Freitag einen kaufverbotigen Tag zu veranstalten. Das Kaufverbot wird an diesen Tagen unbedingt innegehalten werden.

* Schluß der Bergakademie am 10. Uhr. Der Polizeipräsident hat mit Zustimmung des Magistrats eine mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft tretende Verordnung erlassen, nach der die Bergakademie, sogenannte Kumpelplätze, spätestens um 10 Uhr abends zu schließen sind. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden an den Unternehmern und Wirten oder an deren Stellvertretern, sofern nicht nach dem allgemeinen Strafrecht eine höhere Strafe verhängt ist, mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

* Versandte Friedhof-Kapelle. Aus der Kapelle des Friedhofes (Kath.) in Cosel haben Einbrecher in der Nacht zum 10. August sechs messingene Kronleuchter und 15 Kerzen entwendet. Meldungen erbeten nach Zimmer 57 des Polizeipräsidiums.

* Das Ballett des Admiralspalastes wird voraussichtlich schon am 9. September, also Sonnabend, im Zirkus Busch, dem "Breslauer Eispalast", mit seinem Gastspiel beginnen können. Der Vorverkauf zur Premiere dürfte Donnerstag bei Barack und an der Zirkuskasse eröffnet werden.

* Amtlicher Weiterbericht. Der hohe Luftdruck, dessen Kern über der Ostsee liegt, breitet sich langsam nach Mitteleuropa aus. Deshalb ist anzunehmen, daß wir längere Zeit auf hellem, angenehmem Herbstwetter rechnen können, der Wind weht aus Osten.

* Aus dem aus dem Leben geschiedenen ist die 24 Jahre alte, Friedrich-Wilhelm-Straße 45 bei den Eltern wohnhafte, Kontoristin Martha Adermann. Vor einigen Tagen war ihr Kräftigam plötzlich verstorben, und das hatte die Frau so schwer betroffen, daß sie durch Wasservergiftung ihrem Leben ein Ende machte. Ihre Leiche ist in ein Schaushaus eingeliefert worden.

* Ringkämpfe im Zeltgarten. Die Resultate am Dienstag waren folgende: Brylla-Doppeln und Schikat-Rönigsberg konnten in 25 Minuten kein Resultat erzielen, obwohl sich erster die größte Mühe gab, bei dem gewandten Schikat einen Vorteil zu verschaffen. Schikat schüttelte alle Weile in Ruhe ab und suchte nur seinen Subjektschritt gegen den Venka anzuwenden, der aber sehr wachsam war. In der Entscheidung B. Schmidt-Chicago mit Brüdner-Breslau triumphierte ersterer nach 16 Minuten Doppelnelson. Karst-Schweden und van Berg-Mannheim konnten wegen Eintritt der Polizeistunde nicht miteinander fertig werden. Seit Mittwoch ringen Schikat, deutscher Meister, gegen den Deutsch-Amerikaner Brown Schmidt und Brylla-Doppeln gegen van Berg-Mannheim. Beide Kämpfe werden bis zur Entscheidung ausgetragen.

* Stadttheater. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: "Ridello" mit den Damen Fortner-Halbberth, N. N. und den Herren Dimano, Groß, Hauschild, Neumann, Pfeiffer, Wittke. Musikalische Leitung: Ernst Mehlisch, Spielleitung: H. Tietjen. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: "Cavalleria rusticana", hierauf "Der Bajazzo". Freitag, 7 1/2 Uhr, in neuer Einstudierung: "Orpheus und Eurydike".

* Vereinigte Theater. Heute, Mittwoch, wird im Lobeltheater zum ersten Male Karl Sternheims satirisches Lustspiel aus dem bürgerlichen Heidenleben: "Die Hölle" wiederholt. In der nächsten Woche wird dem Breslauer Publikum im Lobeltheater ein Kunstgenuss ersten Ranges geboten werden. Von Montag, den 11. September, bis einschließlich Sonnabend, den 16. September, wird der Komiker von Weltruf, Max Falkenberg, als Mr. Wauwau in der gleichnamigen lustigen Komödie von Sodgrog gastieren. Der Vorverkauf hat an allen Vorverkaufsstellen begonnen.

* Thalia-Theater. Heute, Mittwoch, und an den folgenden Tagen gelangt der humorvolle Schwank "Die drei Zwillinge" zur Darstellung.

* Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Mittwoch, und die folgenden Tage: "Die Bajadere". Sonntag nachmittag: "Die Frau im Hermelin".

Stadttheater.

"Die Einführung aus dem Geraul"

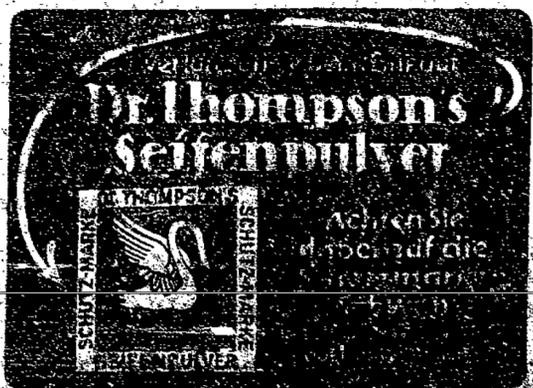
Die gleiche Einführung wie im Vorjahre — der zu einem gesellschaftlichen Ereignis gehörenden Eröffnungsvorstellung folgte am zweiten Abend eine gelinde Abspannung. Beide Male war Mozart das Oper. Für die "Einführung" ist die Leuchte des Interesses um so bedauerlicher, als die Aufführung von dem Glanz der Neuproduktion nichts eingebüßt hat. Das Auge erlaßt sich an der feinsten gewählten Harmonie der Farben, die sich bis ins Gewanddetail erstreckt. Gestaltung und Bewegung sind nicht dem Zufall überlassen, sondern dem Stil des Werkes untergeordnet, durch die ruhige Linienführung der architektonischen Dekorationen gebunden. An das Ohr drang bekannter Stimmklang. Margret Pjahl, Elli Mirkow und Maxim. Williamsky, der aus Berlin zu Hilfe gerufen war, um anderer offenbar chronisch werdenden Tenorist zu heuern. Julius Wilhelm, der auch als verantwortlicher Spielleiter zeichnete, behielt den blutdürstigen Wüterich Osmin durch eine Reihe ergötzlicher Einzelzüge, leider vermochte er ihm das Fundament eines drohenden Wahns nicht mit auf den Weg zu geben. Hans Sautschke hielt sich auf Mittelhöhe und vor Uebertriebungen fern. Karl August Reumann konnte sich in der Partie des Bassa Selim nur als Sprachschriftsteller bewähren. Den manchmal leider werdenden Kontrast zwischen Bühne und Orchester stellte Hellmut Seidelmann im gegebenen Moment mit Umsicht und Sicherheit her.

"Reisland"

Die erste Vorstellung ohne Abgabe und Indisposition! In den Hauptrollen zeigten sich bekannte Kräfte in neuer Beleuchtung. Fritz Kuhl als Pedro hatte den einseitigen Schwung eines unvorbraucht aus dem Vollen schöpfenden Naturkinbes, Richard Groß gab einen Dominikanischen Sebastian von scharfer Krönung. Sie führten im Verein mit der unübertriebenen Maria Marga Danneberg die leidenschaftliche Gestalt d'Alberichs Ideatrakt zum atembeklemmenden Siedepunkt. Eine in ihrer ungekünstelten Schlichtheit geminnende Karikatur zeichnete Alice Janjens rundliche Kurt aus. Ihr sauberer, gut klingender Sopran ist von anprechendem Format. Als wenig vorteilhaft präsentierte sich Alfred Pfeiffers Bass. Daß man auch einer kleineren Rolle Interesse abgewinnen kann, wenn man sie nur nicht so indifferent behandelt, wie Hildegard Heimlich es tut, bewies Karl Rudow mit seinem Müllernecht.

"Tannhäuser"

"Woh! Mich verfolgt Mißgeschick" kann der neue Intendant im Hinblick auf die Tenoralamität von sich behaupten. Auch im "Tannhäuser" mußte für die Titelrolle von auswärts Ersatz für den erkrankten Paul Maier bezogen werden: Georg Schmietz, einst in Breslau, jetzt in Berlin. Sein baritonaler timbrierter Tenor liegt mit der Höhe und der Intonation im Rampf. Seiner vorteilhaften Bühnenercheinung entspricht leider nicht seine flüchtig bleibende Charakterisierungsgabe. Aber nicht nur die Titelrolle lag in anderen Händen. Annie Klein wäre eine ideale Elisabeth, wenn ihr hellfarbiger, in mittleren Stufen graden von wundervoller Innigkeit beleiteter Sopran bei gesteigerter Dynamik nicht einen gepreßten Beifall erzielte. Das Zerbild von Volkram, das Robert Kork auf die Beine stellte, erfolgt in Pose und Maniertheit. Otto Wonnias unbeholfener und wenig hochstimmvoller Landgraf fand in der schwach veränderten Grundlage seines Basses eine nicht immer zuverlässige Stütze. Alice Janjens hätte als junger Hirt beinahe das Kunststück fertig gebracht, gleichzeitig die Schalmel zu blasen und zu singen. Daß Julius Wilhelm in den ihm nicht übermäßig günstig zu Gesicht stehenden Hierosolymus übernommen hatte, erkennen wir dankbar als ein der Möglichkeit des Zustandesommens der Aufführung gebrachtes Opfer an. Ernst Mehlisch ist nicht ein nur mit dem Kopf arbeitender Taktschläger, sondern ein mit dem Herzen beteiligter Dirigent. Seine plastische Gebärdensprache trakt voll rhythmischer Energien. Er war die Seele der eindrucksvollen Aufführung. Wir erwarten Großes von ihm.



Familien-Anzeigen

Am 4. September verschied unser Mitglied, der **Gastwirt Bruno Ikes** im Alter von 43 Jahren. 3633
Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Neuen Salvator-Friedhof, Ende Lohestraße, aus Trauerhaus: Neudorfstr. 99. Distrikt 32.

Am Montag, den 4. September, vormittags, verschied nach langem, schwerem Leiden unser Genosse, der **Gastwirt Bruno Ikes** im Alter von 43 Jahren. 3633
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Genossinnen u. Genossen des Distrikts 32.
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Neuen Salvator-Friedhof, Ende Lohest. adE.

Die Durchschnittspreise für Gas, Wasser und elektr. Strom betragen von der letzten Vierteljahresabrechnung ab bis zur Abrechnung im 2. Viertel des Rechnungsjahres 1922

für 1 cbm Gas	6,50 Pfennig
für 1 kwHr Strom: zur Beleuchtung	16,95 "
zur Arbeitsübertragung:	
innerhalb der Oberstunden	16,15 "
außerhalb der Oberstunden	10,70 "
für 1 cbm Wasser:	
abgegeben im Reichsbild der Stadt	7,90 "
außerhalb der Stadt und nach besonderem Abkommen	7,45 "

Städtische Betriebsdeputation.

Radrennbahn Grünziche
Verein für Radrennen (E.V.)
Sonntag, den 10., ab 10 Uhr
Goldpokal
von Breslau 934
über 100 Kilometer.

Lewarow Saidow
Thomas Weib
Preis vom Sportklub mit Radweil.
Preis der Gr. Berliner Masch. Zeitung, über 30 und 20 Kilometer
mit Brummert, Brummer, Meier, Neumann, Trenczik.
Preis der Ostpreussischen Sportzeitung.
Preis des 8-Uhr-Rennenalles.
Preis der neuesten Nachrichten für Geld- und Wertpreisfahren.
Freitag und Sonnabend 4 1/2 Uhr: **Training.**

Zur 4. alte Schallplatten
1 neue über höchste Echtheit für alle und gebrauchte Schallplatten nur im **Wohnhaus Melzer, Breslau.**

Donnerstag bis Sonnabend billige Fleischtage!
Fettes Ochsenfleisch (gef.) Pfd. 64.—
(ohne Knochen, gef.) 74.—
Schwanz-Herzen 44.—
Ausnahmepreis für Wurst
Pfd. Knoblauchwurst 38.—
Leberwurst 36.—
Prekswurst 61.—
Bresl. Fleisch-Centrale
Schmiedebriicke 21. Westendstraße 62.
Lehmgrabenstraße 6. Erbsengasse 6.
Rehdigerstraße 3.

Drucksachen
sind deine Vertreter, kleide sie gut!
Das vorstehende Leitmotiv entspricht für all diejenigen Geschäftsinhaber, die selber wenig Wert auf eine einwandfreie Drucksache gelegt haben. Klagen über einen Verstoß und überlassen Sie Ihre Geschäftsdrucksachen unserer Druckerei, die mit neuesten Maschinen und besten Materialien ausgestattet ist. Die Gewähr für Beständigkeit und der vorzüglichsten Ausführung bietet die

Druckerei Volkswacht
G. m. b. H., Breslau 2, Hauptstraße 4/6
Zanderstr. 10/11, Tel. 1203

Stadttheater.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Fidelio.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Cavalleria rusticana.
Hierauf: **Der Bajazzo.**
Freitag 7 1/2 Uhr:
Orpheus und Eurydike

Schauspielhaus.
Operettenbühne, Tel. Ring 25-45
Sontag und täglich 7 1/2 Uhr:
Die Bajadere.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Die Frau im Hermelin.

KGAUBURG
Vorstellungen
Der Herr d. Welt!
Erzählpreis!
Vorverk.: Theaterkasse, Gebr. Barasch Kilian & Co.

Zeltgarten
Die großen Preis-Ringkämpfe.
Heute Mittwoch ringen:
2 große Entscheidungskämpfe
B.-Schmidt, D.-Amer. Schikat, D.-Meister
Brylla-Oppels von Berg-Mannheim
Für die Entscheidungen sind bereits große Verweilen abgebrochen.
Vor den Kämpfen: Das neue Programm.
Anfang 7 1/2, Kämpfe 9 1/2.

Dominikaner.
Täglich Klavier- und Orgelkonzerte
Heinz Kiele, das Unikum
mit seiner brillanten Orgel.
Schlager-Ensemble, piano Solisten
Täglich: 8 Uhr
Gr. Konzert.

Ober-Bayern
Gartenstraße 65.
Täglich: 8 Uhr
Gr. Konzert.

Frauen
Störungen
S. Osswald
Hirschstr. 8, I. E. 11
Eingang Schützenstr.
Kostenl. Aufbewahrung bis zum Gebrauch.

Möbel
auf Teilzahlung
und gegen bar.
S. Osswald
Hirschstr. 8, I. E. 11
Eingang Schützenstr.
Kostenl. Aufbewahrung bis zum Gebrauch.

Möbel
beste Ausführung
große Auswahl
p. Kasse u. Teilzahlung
Königs- u. G.
Taubertstr. 11.

Frauen
Störungen
S. Osswald
Hirschstr. 8, I. E. 11
Eingang Schützenstr.
Kostenl. Aufbewahrung bis zum Gebrauch.

Möbel
beste Ausführung
große Auswahl
p. Kasse u. Teilzahlung
Königs- u. G.
Taubertstr. 11.

Achtung! Achtung!
Angestellte, Arbeiter, Eltern, Erzieher, Sportler!
Freitag, den 8., Montag, den 11. und Dienstag, den 12. September, abends 8 Uhr, im Schießwendersaal, Schießwenderplatz:
„I. Arbeiter-Turn- und Sportfest 1922 in Leipzig“
Dazu: „Der Ringkampf“, Zeitlupenlehrfilm u. „Hygiene im häuslichen Leben“
Die Veranstaltung soll uns in den tiefen Wert der sportlichen Betätigung einführen und zugleich die Verbrüderung der Sportler der Welt, die in Leipzig in Erscheinung trat, ihre Fortsetzung finden. Kommt alle und werbt für Besuch!
Eintritt: Erwachsene 5,- Mark, Kinder unter 14 Jahren 4,- Mark.
Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege, Breslau
Freie Turnerschaft Breslau. Fußballbezirk Breslau. Arbeiter-Turn- und Sportbund. Arbeiter-Schach-Verein. Schwimmverein „Poseidon“. Freie Ruder-Vereinigung Breslau E. V. Arbeiter-Athleten-Bund, Bez. Breslau. „Die Naturfreunde“. Arbeiter-Samariter-Kolonie Breslau. Arbeiter-Angler-Verein Breslau.

Carl Bräuer's Festsäle
„Für frohen Stunde“ Gabelstr. 22
Heute Mittwoch:
Tanzkränzchen
Anfang 5 Uhr. 3622 Carl Bräuer.

Wappenher
Konzerthaus
Endstation der Linie 11 - Ueberfähre am Zoo
Heute Mittwoch:
Gr. Benefiz-Fest-Konzert
des Herrn Musikdirektors E. Horschler
Stadtkapelle Oliva.
Anschließend: Ball bei vollem Orchester.
Konzertbeginn ab 8 1/2 Uhr. * Ball ab 7 Uhr.

Hubertus-Festsäle
Friedrich-Wilhelmstraße 32
Heute Mittwoch
und Sonntag:
Vornehmer Tanz.
Saal und Vereinszimmer für Vereine und Festlichkeiten noch zu vergeben. 3518

LUNA-PARK
Tel. Rg. 7992 Breslau-Morgenzon Tel. Rg. 8921
Heute Mittwoch im Konzertgarten:
Volklied-Abend
Leitung: Kapellmeister Walter Jakow.
Im Vergnügungspark: Vollbetrieb
Täglich größte Sesselfahrt der Saison 1922:
Zweigeschossige Aufstiegsbahn
Turnseilkünstlertuppe Weitzmann.
Abende: Brillantenwerk auf dem Turmseil.
Verkehrler Ball.
Edgar Kalsen Heddi Loni
Honorar. Verordnungsamt.

Alfred Schlesinger
Schmiedebriicke 20a
Preiswerter Verkauf von
Damenmänteln
Kostümen, Kleidern
Zimmerstraße 23, pt., Ecke Scheffelstraße

RUNOL fötet
Wanzenn-Brut
alle Drogerien, Apotheken, Hersteller: Gustav Hode, Breslau
Beutel 24.- Mark. Erfolg verblüffend.

Buchmann-Möbel
Spez. Stube u. Küche
Wohnplatz
Hauptstr. 10/11

Mitglieder zur
einer Geflügelzucht- u. **Wart-Gesellschaft**
gegründet. Auch kleine Anteile werden angenommen. Gänge unter Lokales. Anmeldungen unter H. 356 an die Geflügelzucht der „Volkswacht“.

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gebühr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

Zaufche
meine 2 Zimmerwohnung im 4. Stock in Eßling in einem großen.
Offerten unter Jo. 387 an die Geflügelzucht b. 31g.

Parteitrende
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die **Volkswacht**

Ränfe
Pistolen
Kauf 75 mm. Fernschuß, Remington-Gebr., Jagdgewehr mit 2 höchsten Preisen Aug. Alex. Ueberstr. 13.
Nähmaschinen
Kauf - verkauft 601
Hauptstraße 7, I. Stock.

Gebr. Rinder
und Puppenwagen
jed. Art, auch bereit, einzelne Teile, leicht beweglich, Koschka, Kramstr. 1, pt.

Wir kaufen
Schallplatten
aller Fabrikate
ob heil oder zerbrochen
100 Mark pro Kilo
also 24-35 Mk. pro Platte.
Odeon-musik-Haus
Albrechtstr. 7. P. R. 5563.

Alblei
mögl. Kacheln zum Selbstverbrauch zu kaufen gesucht von **Adolph Seiler, Breslau 2**
Neue Tascarsstraße 5.

Säcke
neu gebrauchte
auch zerrissene kauft
Breslauer Säckehaus
Liegaustr. 11
Tel. 615

Arbeitsmarkt
Schneider
auf Schläpfer, Sakkos und Joppen finden dauernde Beschäftigung. 982
A. Gluskinos, Junkenstr. 33/35.

Zeitungsträgerinnen
für Kletschhaus, Galle, Herdain, Hohenzollern- und Seydlitzstraße für bald gesucht
Expedition der „Volkswacht“, Hauptstr. 4/6.

Ullmetalle
kauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Gabelstr. 4.
Säcke
Reparaturanstalt
Werdenerstr. 28/32

Pistolen
Jagdflinten
alter St. kauft von Lobinski, Soltzstr. 13, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Verkäufe
Fahrradgummi!
Serien- und Damerüber verkauft **Hilg Geler, Freiburgerstraße 16, Ecke Traupenstraße, Hauptbahnhof.**

Kleine Anzeigen
sind komprom. gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Jedes Wort 50 Pf., fett 1 M.
Jederbetten zu verkaufen
Reifenstraße 43, II. Etg. 983

Formertechnik
Robertechnik
Jugend
Geck-Werke, G. m. b. H.
Güterstraße
Hauptbahnhof

Saubere
Galanzheringer
unter Hans u. Handmännern
I. Zentse, Hauptstr. 108.
S
Jederzeit erhaltbar
der „Volkswacht“
den größten Erfolg

Unterhaltung

In San Sebastian

Von Emile Verhaeren.

Anfänglich meines letzten Aufenthalts in San Sebastian hatte mir Dario von Regoyos bei Vicenta Cruz Quartier gestellt und bereitgehalten. Er selbst nahm da seine täglichen Mahlzeiten ein, und Vicenta Cruz sorgte in Erinnerung an Darios Mutter, die ihr einst gut gewesen war, nach ihren besten Kräften für uns. Das im dritten Stock gelegene Speisezimmer ließ zwar, was Reinlichkeit betrifft, zu wünschen übrig, aber Vicenta Cruz wußte einige französische Gerichte anständig zuzubereiten. Die helle Sardine und der dunkle Braunschweiger schienen mir vorzüglich, wenn Dario sie lobte und vor mir kostete, wobei die herrlichen weißen Zähne in seinem Munde leuchteten.

Vicenta Cruz war, obwohl sie es ableugnete, äußerst fromm. Sie weigerte sich, Französisch zu lernen, da sie behauptete, daß man nur im Spanischen gut beten könne. Um unsere Tischgespräche zu überwachen, hatte sie ganz in unsere Nähe einen großen magern und wild aussehenden Christus gestellt, dem Dario hatte anvertraut: „Er wird euch hören; ich kann euch nicht verstehen.“ Kaum daß abends der Tisch abgedeckt war, noch ehe wir ihr Haus verlassen hatten, verließ sie ihre vier Kinder um den Gekreuzigten und ließ sie in heilige Ebenbilder inbrünstig küssen.

Ich war mir wohl bewußt, daß der große magere und wild aussehende Christus der wahre Herr des Hauswesens war. Vicenta Cruz räumte ihm alle Macht ein. Ihr Mann, ihr Sohn, ihre drei Töchter und sie selbst waren ihm untertan. Man fragte ihn bei jedem Unternehmen um Rat, man meinte ihn in den täglichen Kummer, in alle Traurigkeiten, er war für das Glück und Unglück der Familie verantwortlich.

Als ich Vicentas unbedingtes Vertrauen zu ihrem Gott erkannte, erfüllte mich eine wahre Ehrfurcht. Ich bewunderte sie, ich war ehrlich, leidenschaftlich, begeistert.

Da die heiligen Festlichkeiten von San Sebastian nahten, waren einige Picadores und bald auch der Torero Juan Baltida, von seiner Frau Mercedes begleitet, in unserer Herberge abgesehen. Nachdem man einen Tag bald auf der Straße, bald im Vorzimmer dicht aneinander vorübergekreuzt war, machten wir mit den neuen Gästen Bekanntschaft, und unter Tisch wurde noch am selben Abend dem der Picadores und ihres Meisters näher gerückt. Dario schilderte mir die großen Leistungen Baltidas in Cordoba, Sevilla, Madrid, Pamplona und Granada; seine Haut wies vierunddreißig Wunden auf. Hundertmal hat er mit einem einzigen Schwertstich den Stier niedergemacht. Mit sicherem Blick durchschaute er seinen Gegner, er spielte mit seiner Wut, und niemals täuschte ihn seine hinterlistige, stolze Manie. Mit der Haut auf der Hand erklärte er: „Ich kenne die Tiere besser als Frauen“. Semorita Mercedes Baltida lächelte und warf ihm eine Blume zu.

Frühlich und hell begann der Tag, des Stierkampfes. Alle Glöden läuteten den Sonntag ein. In der Kirche kringelte die Orgel um die Altäre taubendertel Bergierungen. Jede Kerzenflamme war wie eine kleine, lebendige Seele, die zu Gott aufstrebte.

Wir werden, während Baltida kämpfen wird, hier zu Hause vor unserem Christus beten“, beschloß Vicenta, Mercedes, die jedesmal zitterte, wenn ihr Mann dem Stier gegenüberstand, hatte zum Dank ihr beide Hände gedrückt. „Das ist im Westenland so Brauch“, wehrte Vicenta.

Es war zwei Uhr nachmittags. Schon krönte von allen Seiten die Menge herbei. Baltida und seine Gefährten bestiegen einen vierstigen Wagen und begaben sich gleichfalls zur Arena. Wir folgten ihnen.

Jedermann begrüßte sie stürmisch. Während der Fahrt sprach der Torero kaum; beim Eintreten sagte er: „Glücklicherweise beten die Frauen für uns“.

Der Circus lag in voller Sonne. Die runden Galerien, die von Frauen in Mantillas und bunten Fiedeln besetzt waren, bildeten um die weiße Bahn eine Art goldenen Reiten. Aufregung und Ungeheuer herrschten allenthalben. Man sprach über die Stärke eines Stieres, der aus Salamanca gekommen; er habe einen ungeheuren Rachen, und seine Hörner seien richtigen Stacheln gleich. Die Fächer bewegten sich, als wollten sie die allgemine angstvoll empfundene Erregung ausdrücken. Die ersten Gänge wurden rasch durchgeführt. Bei dem fünften erschien der riesenhafte Stier an der Schwelle des Stalles. Er schaute. Reigte sich nicht. Und die Stille, die keine Gegenwart allein dem Publikum einflößte, war schon Vorzeichen des entsetzlichen Schauspielers, das sich abspielen sollte.

Die Herde der Picadores wurden zu Boden gerannt und mit Wut bearbeitet. Wie geschickt auch die Banderillas, die bekürderten Stacheln, gemorjen wurden, sie drückten nicht den rasenden Aulturm des Tieres. Vergebens suchte man es durch Blutverlust zu erschöpfen, noch mit voller Kraft stellte es sich dem nackten Schwert Juan Baltidas.

Der Torero war bewundernswert an Kühnheit und Geschmeidigkeit. Nur durch ein einfaches, rasches Biegen der Hüfte, bald rechts, bald links, heinachte ohne sich vom Plaque zu rühren, vermied er die Stöße seines Gegners. Die Gefahr näherte sich ihm, streifte ihn, berührte ihn sogar. Der Stier erhobte gegen die hingehaltenen Wippen, seine mächtige Seiten berührte die Erde und rief sie auf. Er stürzte auf den Mann los, um ihn in Stücke zu zerreißen, aber dank einer besonders geschickten Finte gingen die Hörner in ihrer Wut nur gegen den wehenden Windes auf.

Die Zuschauer in allen Rängen klatschten Beifall. Die Frauen beugten sich mit angehaltenem Atem vor und redeten, ohne es selbst zu willen ihren ganzen Körper gegen diesen schrecklichen und lautlosen Kampf.

Der Stier, der in allen seinen Angriffen enttäuscht worden war, hielt sich nun auch unbeweglich! Er hob und senkte mechanisch den Kopf, und seinem Auge entglomm ein wildes, böses Licht. Juan Baltida wich einige Schritte zurück, und nachdem er einen kurzen raschen Ansprung genommen, stemmte er den Fuß auf die Stirn des Stieres, um sich auf seinen Rücken zu schwingen. Der Sprung war märchenhaft. Doch als er die Erde berührte, glitt der wunderbare Torero aus, und stürzte hin. Das Tier warnte sich, stieß vor: Schreie, Getümmel, Schreden und Tod.

Die Anechte konnten durch das Schwenken ihrer roten Mäntel nur mit Mühe das Tier von seiner Klippe und verblissenen Wut ablenken. Juan Baltida war, als man ihn aus der Arena trug, nur noch ein fleisches Fleisches. Er verschied ohne Weichte.

Die zwei Frauen Vicenta Cruz und Mercedes Baltida beteten noch vor dem Christus, als sich das Geräusch des entsetzlichen Geschehnisses in der Stadt verbreitete. Vicenta beugte sich aus dem Fenster, während Mercedes alles erriet, heulend die Treppe hinabschritt und zur Arena lief.

Sie warf sich über den schon erstarrten Körper. Sie kiffte ihre Lippen auf die perforierte Brust und hob verzweiflungsvoll die beiden Oberen, um noch ein letztesmal die Augen Baltidas zu sehen, die sie so sehr geliebt hatte. Dann ließ sie sich in die Carceria fügen, wo zwischen den zerfetzten Fiedeln der ungeheuren Stiere lag. Mercedes tauchte ihr Taschentuch in das ringsum vergossene Blut des Tieres und leckte rasch zur Stadt zurück.

O, wach ein Haß, wach ein Wahnsinn leuchtete in ihren Augen! Gottlose Worte stürzten über ihre Lippen. Als sie bei Vicenta Cruz angelangt war, ergriff sie mit Wut die Figur des

Gekreuzigten, den sie mit vollem Vertrauen angerufen und angefleht hatte, und begann sie wie wahnsinnig mit frischem Blut zu beschmierem. Rotes Gerinnsel verbreitete sich über der Stirn, den Mund, das fleische Fleisch.

Als die entsetzliche Gotteslästerung vollbracht war, sank Mercedes wie erleichtert in eine Ecke und verbarg sich im Dunkel. Da näherte sich Vicenta, die dieser Szene rasender Wut und lechter Verzweiflung wie erstarrt beigewohnt hatte, weinend und schluchzend ihrem Christ, um ihn mit ihren Tränen zu waschen und zu reinigen. Laut begann sie für die Seele Juan Baltidas zu beten, langsam und ganz leise ließ Mercedes neben ihr auf die Knie, und das dunkle Zimmer war bald ganz erfüllt von dem Gebet der beiden Frauen.

Aus dem unter dem Titel „Der sesshame Handwerker und andere Erzählungen“ im Inselverlag erschienenen Nachlaß des belgischen Dichters.

Lord Folejon.

Sie standen in Norwags Feld gerüstet zum Streit; Die alte gegen die neue Zeit.

Das, was muß fallen, gegen das, was bestehn sollt'; Das, was wollt' wachsen, gegen das, was vergehn sollt'.

Da zogen das Schwert sie zur selbigen Stund', der Lühne, junge Olaf und der graue Torehant.

Und der Heerführer erscholl, daß die Erdstetten dröhnten, und die Pfeile schwirrten und die Spieße stöhnten.

Nun meidet die Sage: Da trug ein tapferer Mann, Lord Folejon, Olafs Banner voran.

Von diesem Bannerträger wird man singen und sagen, solange man in Norweg Banner wird tragen.

Wenn als er die tödliche Wunde empfing, weil vor in den Kampf mit dem Banner er ging.

Und bevor er fiel, mit der letzten Kraft fest in die Erde stieß er den Schaft.

Und die alte Sage, sie tut uns kund: Lord fiel zu Boden, doch das Banner stund!

Und solches soll fürder ein jeder noch wagen, der das Freiheitsbanner im Kampfe mag tragen.

Der Mann mag stehen, wenn das Banner nur steht, gleich jenem in Norwags Feld, wie die Sage geht.

Und das ist das Herrliche, Große auf der Welt: Das Banner kann stehn, wenn der Mann auch fällt!

Aus dem Norwegischen des Per Sivio.

Heidnisches in den christlichen Erntegebräuchen.

Der österreichische Volksdichter Rosegger schildert in seinen „Sittenbildern aus dem heidnischen Oberland“ ein Bauerhaus: „An die Haustür finden wir eine Menge Holzkreuzlein genagelt und daneben der christlichen Hausgötzen des heiligen Apollons, des heiligen Georgs, des heiligen Michael, die er jährlich für die Gemeinde zu lesen hat.“ Die Holzkreuzlein an den Türen kommen daher, daß alljährlich am heiligentag (3. Mai) aus dem am Palmsonntag geweihten Weiden ein Kreuzlein geschnitten und an die Tür genagelt wird — das ist gegen die Hexen und gegen die Hahnen. Und im Kapitel über den Sonnwendtag erzählt der volkstümliche Dichter, wie der Bauer „die Natur beschwört“: Er macht zu Johannis an einer Ede seines Roggen- oder Haferfeldes ein Feuer an und freut Weidrauch von der Christnacht und Weidholz vom Palmsonntag hinein. Hierauf überdeckt er das aufstehende Feldfeuer mit grünem Reisig, leuchtigem Moos und Seibendraut. Dabei wird folgendes Gebet gesprochen:

O heiliger Johann und Donat! Beschütze unser Feld und unser Vieh! Vom Blitz und Donner und Schauerregen, Auf das wir euch immer und ewig loben. Amen.

Mit dieser Silberung sehen wir mitten im uralten Heidentum. Alles dreht sich jetzt wie damals um den Schutz der Ernte vor Hagelschlag und Gewitter, vor Blitz, vor Verzauberung und vor bösen Dämonen. Dankopfer und Vergeltungsopfer für die gütige Gottheit, Ausräucherer und Banner der Ernte und Hof schädigenden Dämonen — das Wesen ist das gleiche wie vor der Einführung des Christentums, nur die Namen haben sich geändert.

Die Weidenrute war schon dem germanischen Gott Donar geweiht. Sie hatte schon nach dem Glauben der heidnischen Germanen die Kraft, allerlei Unheil, besonders aber Hagel und Blitz, abzuwehren. Donar wurde von den Priestern als Gott des Feldbezugs angerufen, bei den heidnischen KirtzprozeSSIONen wurden von ihnen Weidenruten in die Felder gesteckt und Weile aus Weidenruten über den Acker geschoben. Das spätere Christentum hat aus dem um die Felder wandelnden Heidenpriester, dem Druiden mit goldener Sichel, den „Hilmeschnitter“ gemacht (Bl-Sichel), ein heidnisches Wesen, das im Frühling auf einem Flegelbaock (das war das dem Donar geweihte Tier!) durch das Feld reitet, aber das Wandeln des Geistlichen um den Acker in ProzeSSION und die Verwendung der Weidenrute zur Abwehr von Gewitter, Blitz und Hagel ist geblieben. Damals bekamen die Priester für ihren Zauber den zehnten Teil des Ertrages als Opfergabe für ihren Gott — jetzt nimmt er sich als Bl- oder Sichelmann, als Teufel, selbst keinen Anteil, während der christliche Priester für seine gleiche Zauberei und für die „Weidenrute“, die dem gleichen Zweck, die Gewitter zu vertreiben, dienen, ebenfalls Korn bekommt, wenn es nicht in Bargeld abgelöst wird. Wenn in manchen Gegenden, so in Franken, die Teilnehmer der christlichen KirtzprozeSSIONen auch noch jetzt Stöße aus Weidenholz tragen und Weidenzweige übers Kreuz natürlich und mit Weidwasser besprengen, in die Felder hineingestekt werden, damit sie vor Unwetter geschützt seien und viel Frucht tragen, fehlt gar nichts von der Zauberei der Heidenzeit, denn auch damals gab es schon das Besprengen mit geweihtem Wasser und selbst die Kreuzform

der Weidenrute ist uralt, da durch einen Stab und Querholz die Figur eines Menschen oder Gottes roh dargestellt wurde.

Die Aufbewahrung der drei vollen Kornähren von der letzten Ernte bis zu Weihnacht, das heißt zur Winterjohanniswend, die das neue Jahr einleitete, ist nicht minder uralt als die russische Kulturgut. Gott sind sie als Dankopfer für die Ernte dargebracht — das stimmt vollständig mit der uralten heidnischen Sitte, die letzten Ähren auf dem Felde stehen zu lassen oder an die Haustür oder Scheune zu nageln oder sonstwie bis zur neuen Aussaat aufzubewahren. Der Gott, dem sie als Dankopfer dargebracht wurden, hieß nur damals Wodan. Für sein Pferd blieben die letzten Halme stehen. Und für „de Wode“, für den „Waubgaut“, heißt es in Bayern noch jetzt in manchen Gegenden, wobei man noch Bier, Milch und Brot für die „Waubhunde“ hinsetzt, die in der dritten Nacht kommen und freßen und laufen lassen. Da ist also sogar noch der Name des Heidentumes in der Volkserinnerung geblieben! Die Kirche gab den alten germanischen Himmelsgott für den Teufel aus — aber auch das nächste nichts: in Schlesien ließ man dann eben für den Teufel ein Strohhalm auf dem Acker zurück. In anderen Gegenden läßt man statt für Wodan die letzten Ähren für — Petrus stehen, das Peterbüßel, Petrusbüßel; natürlich, denn Petrus ist jetzt der Wettergott geworden und hat Donars und Wodans Rolle und daher ihren Tribut übernommen.

In anderen Gegenden läßt man die letzten Halme für andere Tiere stehen, die den Göttern heilig waren, so für die Hühner („Herrgottsbügel“) oder noch häufiger für Tiere, die man als Feldwächter, als Kornwächter aufnahm. „Das soll der Wod behalten“, heißt es in manchen Gegenden, oder das gehört für die Hühner (= Roggenhahn), oder für den Wolf, Fuchs, Hahn usw. Gibt man diesen Anteil nicht, dann irrt das Tier aus der Kornscheuer, weshalb ein Anekt, welches das Korn auftritt, der „Kornwolf“ heißt. Die Heiden stellten sich vor, daß im Korn ein gutes oder auch ein böses Wesen haue, ein Dämon, der für den Raub der Frucht durch den Menschen verschont werden müsse; dieser Kornwächter konnte auch in Tiergestalt gedacht sein (Kornwächter, Roggenhund, Roggenhahn, Hahnenhahn, Hahnenhahn, Hahn usw.), oder in menschlicher Gestalt (der Alte, die Alte, die Kornmutter, die Roggenmutter, das Holzkräulein usw.). Lieh man diesem Dämon auf dem Acker einige Ähren, ein Bündel Weiden stehen, ein Häuflein Heu auf der Weide liegen, dann bekam man im nächsten Jahre desto mehr Segen. Oder man trug die letzten Ähren, in die man auch den Dämon beim Mähen geflüchtet dachte, feierlich ins Haus, man machte auch eine Puppe daraus, die mit bunten Bändern geschmückt wurde. Man meinte die Körner aus diesen Ähren, welche den Geist des Wachstums in sich trugen, unter die neue Aussaat und hatte dadurch die Garantie, daß die neue Vegetation unter dem Schutz des Dämons stehen, die neue Ernte gut gedeihen werde. Die Puppenpuppe, das war ursprünglich das Abbild des Dämons oder Gottes selbst, dieses sein rohes Bild wurde ins Dorf getragen, ihm durch Tanz und Mahl gedankt. Das Bild wurde in Gottesfurcht geliebt, vor ihm fiel man auf die Knie, man betete es an. In Bayern nannte man noch vor wenigen Jahrzehnten das Erntemahl beim Einbringen des „Alten“ Niederfall. Daß es sich zweifellos um solchen „Götzendienst“ handelte, zeigt die geschichtliche Tatsache, daß im Jahre 1249 die Bewohner einer preußischen Landschaft dem päpstlichen Legaten geloben mußten, fernherzu nicht mehr „dem Götzenbild, genannt der Alte, zu opfern, das sie bisher nach eingebrachter Ernte zu bilden und als einen Gott anzubeten pflegten.“ Allmählich wurden die Kornähren, die den Kornwächter darstellten, oder ihm oder dem Gott Wodan oder Donar oder der Erdgöttin geopfert wurden, um sie für die nächste Ernte günstig zu stimmen, dem neuen Christengott geweiht. Die Tendenz blieb aber die gleiche: Ich leude dir, damit du mir wieder spendest! Ich gebe dir diese Ähren als Dank- oder als Vergeltungsopfer, damit du mir im nächsten Jahre mehr Ähren wachsen läßt und sie vor Hagelwetter bewahrt. Wenn aber der Vertrag nicht eingehalten wurde, kein Regen fiel, wenn Mißwachs oder Hagel drohte, dann mußten neue Opfer gebracht werden.

Es waren in ältester Zeit bei den Germanen, wie sonst auf der ganzen aderbautreibenden Welt, zweifellos blutige Tieropfer üblich, um die Dämonen der Vegetation oder eine Gottheit zur Erzielung einer guten Ernte zu verpflichten. Das geht aus vielen im Landvolk erhaltenen Redensarten hervor. In der Rheinprovinz schneidet der Schnitter „der Gais den Kopf ab“, wenn er die letzten Ähren schneidet, in anderen Gegenden „tötet er den Hahn“ oder den „Sund“. In vielen Gegenden Deutschlands, Ungarns und anderer Länder wurde noch vor wenigen Jahrzehnten ein Hahn in die letzten Halme eingepackt, bis zum Hals in den Acker eingegraben und ihm mit der Sichel der Kopf abgeschlagen. (Das „Hahnenhalslagen“ als Spiel ist bestimmt ein Überrest dieser Opferung.) In Siebenbürgen wurde dann noch der Hahn ausgebalgt und Federn und Haut mit den Körnern der letzten Ernte in der Frühlingssaat ins Saatsfeld gestreut — ein deutlicher Hinweis auf den Zweck der blutigen Opferung: der Vegetationsdämon mußte mit der letzten Garbe sterben, in den ausgefalten Körnern lebte er wieder auf. In böhmischen Gegenden wurde ebenso bei der Ernte ein Widder eingegraben und mit der Sense getötet, anderwärts ein Schwein mit Sichel zu Tode gemorjen eine Rage mit dem Dreifachlegel erschlagen usw. In Dänemark wurden noch lange bei den christlichen WittprozeSSIONen Ferde und Röhre mitgeführt; ursprünglich als Schlachtopfer, später um sie „von bösen Krankheiten zu befreien“, bis letzte heidnische Zauberei verboten oder wenigstens dem betreffenden katholischen Spezialheiligen zur Amtshandlung zugewiesen wurde.

Daß auch Menschen als Opfer dargebracht wurden, um eine gute Ernte im nächsten Jahre zu erlangen, zeigt der Bericht des römischen Geschichtschreibers Tacitus, worin er sehr anschaulich von dem feierlichen Umzug der Göttin Nerthus bei den Stämmen im Norden Deutschlands erzählt. Nach der feierlichen ProzeSSION wurde das Bild der Erdgöttin im See gewaschen (Reinigung nach der „heiligen Vermählung“ mit dem Himmelsgott?) und die beteiligten Sklaven wurden ertränkt. Solcher „Regenzauber“, solche Magie, wodurch Regen erzielt werden soll, wird heute noch bei den christlichen Erntefesten geliebt, wenn auch nur noch in abgeschwächter, oft scherzhafter Form durch Begleichen der Schnitter, wenn sie mit dem Erntewagen in den Hof einfahren, oder durch Ausgießen von Getränken auf die Felder oder durch Begleichen des Erntewagens oder dadurch, daß man die Heubrennpuppe in den Bach wirft, oder auch den, der die letzte Garbe aufstößt oder den letzten Schlag auf der Tenne tat, wie es in vielen Gegenden Skandinaviens bis in die jüngste Zeit geschah.

(Schluß folgt.)

Unter allen Faktoren, welche die Entwicklung der Humanität beförderten, ist so der wirtschaftliche Verkehr zweifellos derjenige, der an der Aufrichtung eines internationalen Rechtszustandes am wirksamsten mitgearbeitet hat und auf diese Weise die Idee eines allgemeinen Verbandes der Menschheit zu einem ständigen Gesamtleben vorbereitet hat. Wilhelm Wandt (Stettin).

Sozialistische Literatur-Rundschau

Kurze Hinweise.

Einer der besten russischen Kenner osteuropäischer Wirtschaftslens, der frühere Korrespondent des „Vorwärts“ in Petersburg, Genosse Paul Diderg, legt soeben im Verlag von E. G. Fischer in Leipzig eine wertvolle neue Schrift über „Die Revolution in Rußland“ mit dem Untertitel „Die alte und die neue Politik Sowjet-Rußlands“ vor. Die zentrale Bedeutung der Bauernfrage für Sowjet-Rußland wird hier im Hinblick auf eine bereits früher in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlichte Arbeit über den Übergang zur sozialistischen Wirtschaft und unter besonders ausführlicher Behandlung der stofflichen Agrarreform und der alten Agrarverhältnisse zwischen Sozialrevolutionären und Sozialdemokraten dargestellt. Die Wirkung der bolschewistischen Maßnahmen wird dann an Hand von Quellen geprüft, die gerade die Volkswirtschaft selber nicht verwerfen können und als extremer wissenschaftlicher Rückblick vom Standpunkt des Sozialismus erwiesen. Daran schließt sich eine genaue Analyse der Behandlung des „neuen Kurzes“ der bolschewistischen Wirtschaftspolitik an, die sich wiederum in ihrer Kritik mit der größten Zurückhaltung an die bolschewistischen Quellen selber hält, aber gerade darum zu um so vernichtenderen Ergebnissen gelangt, und zwar auch in Bezug auf die Hoffnung der Bolschewisten, nach ihrer jetzigen Wiederaufrichtung des Kapitalismus in Rußland in besonders verhängnisvoller Form doch noch die politische Gewalt in ihren Händen zu behalten. Die Schrift gehört in ihrer strengen Sachlichkeit und sorgfältigen Begründung aller Urteile zum wertvollsten in der gesamten Literatur über Sowjet-Rußland. Ihre Bedeutung liegt nicht in erster Reihe in ihrer Fernwendbarkeit für die Agitation, sondern in ihrer Erkenntnistätigkeit über die maßgebende Entwicklung der russischen Zukunft.

Eine Sammlung wichtiger hinaraphischer Werke steht in Tansanid bevor. So sind von politischen Lebensbeschreibungen angeordnet: „Das Leben von Sir Henry Campbell-Bannerman“ von J. H. Spenker, „Das Leben von Joseph Chamberlain“ von Garstin, die Biographie des Admirals Fisher von Sir John Jellicoe, der dritte Band der Lebensbeschreibung des Lord Salisbury von Lady Gwendolen Cecil und „Das Leben von Sir William Garbutt“ von A. G. Gardiner. Von künstlerischen Biographien werden die Lebenserinnerungen des großen irischen Dichters W. B. Yeats veröffentlicht werden.

Juristische Literatur.

Blaton: Kommentar zum Betriebsrätegesetz. (Buchhandlung „Vorwärts“.)

Ein wie ausgezeichnetes Werk dieser Kommentar ist, ergibt sich aus seiner überaus hohen Auflageziffer. Er erscheint bereits im 16. bis 18. Tausend. Darin ist auf streng wissenschaftlicher Grundlage in knapper doch gründlicher Darlegung unter Berücksichtigung der Rechtsprechung und der gesamten Literatur eine Erläuterung des Betriebsrätegesetzes und des Gesetzes über die Einleitung des Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat gegeben. Die Ausführungsbestimmungen sind fast bis auf die neueste Zeit beachtet. Wegen seiner Klarheit kann er nicht nur dem Buch, sondern auch dem Praktiker empfohlen werden.

Glenns Hörnel: „Aus der Betriebsrätepraxis“. I. und II. Teil. (Buchhandlung „Vorwärts“.)

Hörnel hat in diesen Büchern auf Grund seiner praktischen Erfahrung im ersten Teil einen Leitfaden durch das Betriebsrätegesetz gegeben, der, abgesehen von kleinen Ausstellungen, zweifellos als wertvollste Einführung in die einschlägige Materie betrachtet werden kann. Im zweiten Teil bringt er die Rechtsprechung zu den einzelnen Gesetzesbestimmungen des Betriebsrätegesetzes, der Sachverhalte über Tarifverträge, Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten, Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten. Es handelt sich hier nicht um eine Auswahl, aber es ist durchaus geeignet, die grundlegenden Streitfragen nachprüfen zu lassen.

Einzelmeier: „Die Fortbildung des Arbeitsrechts“. Verlag des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, Berlin 1922.

Der Verfasser fordert in diesem Vortrage das lang ersehnte einheitliche Arbeitsrecht, das noch immer trotz der großen Zahl von Gesetzen auf sich warten läßt. Natürlich kann dieses Arbeitsrecht nur die allgemeine Grundlage enthalten und muß dem Drang der gesellschaftlichen Kräfte nach Freiheit und Selbstbestimmung durch Zulassung autonomer Regelungen nachgeben. Selbstverständlich müssen die sozialen Grundbedingungen der Arbeiter bei dieser Regelung berücksichtigt werden. Auf Grund dieser Erwägung kommt Einzelmeier in knapper, klarer und befallswürdiger Weise zu der dreifachen Forderung des einheitlichen, autonomen und sozialen Arbeitsrechts.

Helmut Lehmann: „Die Neuordnung der Sozialversicherung“. Verlag des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, Berlin 1922.

Der Verfasser weist selbstverständlich, daß die Ausgestaltung der sozialen Versicherung in erster Linie von politischen Kräften abhängig ist. Da mit einer völligen Umgestaltung derzeit nicht zu rechnen ist, bezieht er sich mit der Forderung von Überwindung, z. B. der Ausdehnung der Versicherungspflicht, der Abschaffung der besonderen Rechtsbeziehungen usw. Das Ziel aber muß, wie auch Lehmann nicht verkann, die Umgestaltung der sozialen Versicherung in eine Selbstfürsorge sein, an der alle beteiligt sind, und zwar auf der Grundlage der Selbstverwaltung.

Kopps: Gesetz über die Einleitung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat n. m. (Verlag des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Berlin). enthält im wesentlichen eine Erläuterung des Gesetzes nach der Rechtsprechung nach den einschlägigen Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes und des Handelsgesetzbuches. Die Erläuterungen, die vereinzelt gegeben sind, sind überaus knapp und dürftig für die Praxis nicht besonders wertvoll sein.

Die neuen Steuern. (Frankfurt: Sozialistischer Druck-Verlag a. H. 1922.)

Die mittels der Gesetze vom 8. April 1922 erfolgte Neuordnung der Finanzen hat Veranlassung zu diesem Leitfaden gegeben, der in knapper, populärer Form, ohne Berücksichtigung der Rechtsprechung und des Literatur, die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Kapitalertragssteuer, Vermögenssteuer, Vermögensumschlagsteuer, Umsatzsteuer und Verbrauchsteuer kurz behandelt. Als erste Einführung in die Gesetzmaterien hat der Leitfaden zweifellos Wert. Das Bedürfnis hat er bereits durch die hohe Auflageziffer bewiesen.

Häuger: „Formularbuch des Zoll- und Steuerrechts“. Karl Werners, Berlin 1922.

Der Verfasser behandelt in zwei Teilen das Verwaltungsrecht und Steuerverfahren des Zoll- und Steuerrechts und gibt unter teilweiser Berücksichtigung der Rechtsprechung und Literatur, Formulare, die für viele Fälle der Steuerpraxis notwendig sein werden. Natürlich kann das Werk nicht sämtliche in Betracht kommenden Fälle erschöpfen. Es ist aber auch in der vorliegenden Fassung ein durchaus brauchbarer Wegweiser.

Rechtliche Stellung in Reichsrentenfragen. (Verlag Schneider, München. 1922.)

Nach gibt hier eine Sammlung der nach- und zeitlichste Literatur sowie der Rechtsprechung für das Gebiet der Reichsrenten. Obwohl manches insbesondere die Fälle in den Reichsrentenverordnungen betrifft, so ist die Zusammenstellung überaus wertvoll und unbedingt notwendiges Hilfsmittel für alle, die sich mit dem nachgelagerten und komplizierten Gebiet der Reichsrenten beschäftigen müssen.

Buchbesprechungen.

Felix Aulst: „Der ewige Kreislauf des Werdens“. Theodor Thomas, Verlag, Leipzig 1922.

Von diesen „Betrachtungen über das Schicksal der Erde und des Lebens“ und den Menschen, von denen es abhängt, gilt so recht das Goethe'sche Wort:

„Die Masse wagt ihr nur durch Waise zwingen, Ein Jeder sucht sich endlich selbst was aus, Wer viele bringt, wird manchmal etwas bringen, Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.“

Wenn wir die letzte Zeile ändern in „Und jeder Leser stellt sich zufrieden aus“, zumal auch viele Abbildungen (56) eingestreut sind von berühmten Naturforschern und wissenschaftlichen Entdeckungen. Der Autor beherrscht die gewaltige Materie, die er in schmackhafter Weise darzustellen versteht. Alles, was unserer Erde und dem Erdenleben jemals geschichtlich werden kann, findet eine gründliche Erläuterung. Die Möglichkeit des Zusammenstoßes der Sonne mit einem Planeten. Die Gefahren der Luft und der durch die chemischen Veränderungen der Gesteine um ihre Pole. Der Weltkörper und der Untergang der Erde, wobei freilich der Verfasser als unbedingtes und widerwärtiges Medium aufgefaßt ist, während er für einen Phantasist nur ein Begriffsweiser ohne materielle Eigenschaften ist, dessen wir bei der relativistischen Darstellung des Naturgeschehens entbehren können. Die Komposition der Sonne und damit der Sonnenstrahlung, des Quells alles Energiegetriebes und Lebens auf Erden, wobei der Trost ängstlichen Gemütern gesendet wird, daß uns die Sonne noch für Billionen Jahre leuchten und erwärmen wird.

Nach alle irdischen Gefahren für das Erdenleben werden aufgeführt. Die Erdbeben und Vulkanausbrüche, von denen der Krakatau-Ausbruch (1883) und der Ausbruch des Mount Pelée (1902) auf Martinique in Text und Bild besonders hervorgehoben sind. Die Plühen und „Sinfonien“, auch diejenige der Bibel, werden erklärt und in ihrer Gefahr für den Erdenbewohner gelüftet. Die Winde und Wirbelstürme (Tornado) und die Eiszeiten. Schließlich wird die Wärmehaushalt und die Abkühlung der Erde vom glühenden Gasball, als welcher sich um die Sonne gemäß ihrer hohen Temperatur (6000 Grad) noch heute darstellt, bis zur Bildung der Ozeane und Ausbreitung der marineren Erdeile erläutert, ein Schicksal, welches wohl jeder Sonne, also auch der Sonne, bevorsteht. Wenn auch die Welt keines „Tarmodes“ herden wird, wie man wohl gemäß dem Eutropische glaubte, so ist das Ende des Lebens auf der Erde voraussehen, nur liegt dasselbe in noch größerer Ferne, als der Beginn des Erdenlebens Tausende von Millionen Jahre oder mehr zurückliegt.

Dieses Buch.

Friedrich Schlegel: „Jesus der Meister des Lebens“. (Verlag Ferdinand Schöner, in Breslau.) Geheftet 60 Mark, gebunden 80 Mark.

„Das Buch will versuchen, Jesu Wort und Leben der Menschen unterer Tage nahe zu bringen.“ Der Verfasser nimmt diese Aufgabe ernst. Ganz und gar nicht er auf wissenschaftlichem Boden. „Jesus“ ist nicht er aus (S. 74), der unerschütterlichen Überzeugung, daß alles, was in Raum und Zeit geschieht, den allgemeinen Gesetzen der Bewegung unterliegt, daß es also in diesem Sinne, d. h. als Durchdringung des Raumzeitkontinuum, seine Wurde hat. Wir glauben nicht, daß je ein Toter ins Leben zurückkehrt, daß 5 Brote und 2 Fische je 5000 Menschen überreichlich zu gemacht ... und was dergleichen Erklärungen mehr sind. Auch Jesus hat das nicht zu vollbringen vermocht. — Ganz richtig! Nun sind aber doch die Wunder klipp und klar als solche in der Evangelien berichtet, die St. Schlegel als feste, einigigen Quellen gelten läßt. Wie hilft er sich in dieser Zwieselmis? Er dreht sie teils rationalistisch um, — und, wie es nicht anders sein kann, erg verwickelt und das Schöne ihnen raubend, teils hebt er in ihnen Nachbildungen altentworfener Vorbilder, teils sind es ihm wunderbarer anstattferte, innere Gebilde. Wenn es aber irgendwie geht, sucht er einen historischen Kern — den jedem Theologen überaus bekannt! — herauszufinden. Mit anderen Worten: er tut den klaren Aussprüchen seiner Quellenchriften je nach Bedarf Gewalt an und zwar soviel Gewalt, als er notwendig hält, um seiner wissenschaftlichen Standpunkt festzuhalten, er dreht und dreht und dreht so lange, bis etwas Vernünftiges herauskommt. Ist Jesus, was nicht sein kann und doch oft erstaunlich viel! Besonders über den Beginn des Lebens Jesu. So muß er es natürlich auch mit der Auferstehung Jesu machen. Sie besteht in „der inneren geistigen Erleuchtung, in der dem Christen, ohne daß ihr ein äußerer Vorgang eintritt.“ Mit anderen Worten: Jesus ist doch nicht außer Stande. Das letzte Gedicht ist eine „Sage“, denn der Geist Jesu ist dem Schicksal der Auferstehung nach dem Tode überaus entgegen wie jeder andere Körper, aus dem das Leben fließt. Die Auferstehung — neben dem Epitaph auf Golgatha, das Räuber des Christentums — schrempft zur Gemütsheil zusammen. Jesus lebt! Wieder die Himmelstür, die jenseits in der Evangelien berichtet ist, als in der Glaubensbekenntnisse eine große Rolle spielt. Schlegel der Verfasser ganz und gar! Schönes Buch ist gewiß eine heilige Arbeit, eine Arbeit, die jedem liberalen Nationalisten des Herz erhebt. Aber uns erweist sie nur von neuem die große Schwäche der liberalen Theologie. Schlegel schließt aus das Leben Jesu — wie es gewesen sein könnte, wenn Jesus — ein liberaler Theologe gewesen wäre. Es ist einem in der Seele wohl, wenn man sieht, wie er auf dem anderen Erdenkreis richtigen Wege ist (S. 74, 76), wo er die Quelle der Wundergeschichten und anderes „inneres Erleben“, altentworfene Vorbilder bloßlegt, um sie gleich darauf wieder zu verklären. (S. 77: „Es war ein menschenähnliches geschichtliches Geschehen zu Grunde liegen.“) — Nein, wir können aus mit dieser Art nicht auskommen. Was hat diese gewiß beachtenswerte Arbeit wieder von neuem in unserer wissenschaftlichen Überzeugung befestigt, daß wir von einem historischen Jesus von Nazareth nicht wissen, daß es eine wissenschaftliche Ungereimtheit ist, eine Biographie Jesu zu schreiben und aus den Evangelien, die nichts anderes sind, als Dokumente dessen, was die Gemeinde über ihren Heiland, den Gottessohn Jesus Christus, der gestorben und auferstanden sein soll, gelernt hat, zu Geschichtswissenschaften zu machen. Der Jesus Christus der Evangelien hat nie gelebt. Hat ein Jesus gelebt, der eine Rolle gespielt hat, ähnlich der in den Evangelien dem Christus zugeschrieben, dann wissen wir nichts über ihn. Religiös tiefer und menschlicher ist es, diesem Gedanken nachzugehen die Tüde der Evangelien auszuwählen, als immer wieder verflüchtend mit aller Gewalt gegen der Willen des Schicksals und gegen die Quellen die Biographie eines Menschen aus den Evangelien herauszulesen zu wollen, der einige Jahre nach seiner Hinrichtung als Verbrecher zum — Gott geschwepelt worden sein soll auf Grund eines Irrtums, des Irrtums der Auferstehung!

P. Heben-Bremen.

Dr. Rudolf Benz: Die Religionskunde unserer Zeit. Verlag von Oldenbourg & Co., Berlin S. 38.

Nach immer tobt der Kampf um den konfessionellen Religionsunterricht in der Schule. Nach immer stehen den fortgeschrittenen und getrennt denkenden Geistes, die der berechtigten Ansicht haben: der Staat sei nicht dazu, irgendwelchen privilegierten Glaubensgemeinschaften gänzlich unangewandte zu erzieren, sondern gute Bürger dieser Welt, andere gegenüber, bewußte oder unbewußte Diener der Reaktion, die den Staat vor den Karren ihrer kirchlichen Spezialinteressen und Religionsfragen spannen, oder noch mehr jene große Masse der Menschheitsmenschen, der über den Staat der Oberherrschenden, die den Staat als Werkzeug in der Hand der Kirche sehen, sie sie weizen, dieser 136, aber gar weil ihre Kinder es nicht

besser zu haben brauchen wie sie es selber gehabt haben. Wir sind nun freilich der Ansicht, daß der konfessionelle Religionsunterricht in der Schule, der bald von einem fanatisch-orthodoxen, bald von einem liberalen, bald von einem gleichgültigen, ja religionsfeindlichen Lehrer erteilt wird, der Kindesseele Schaden muß. Wir sind darum stets eingetreten für einen religiös-geschichtlichen Unterricht. Was soll ein solcher? Nun, zunächst dem Kinde die religiöse Umwelt deuten, Religionen, Konfessionen, Kirchen, die in unserem Volk und der Menschheit bestehen, in die es nun einmal durch das Schicksal hineingeraten ist, und die zu verstehen eine Förderung der allgemeinen Bildung bedeutet, und ihm Verständnis zu geben für alle die verschiedenenartigen Erscheinungen, die es sieht und hört, die wir unter dem Namen: „Religion“ zusammenfassen. Mögen dann die Eltern, die es für nötig und für richtig halten, ihre Kinder denjenigen Anstalten anvertrauen, die der Pflege der Religion dienen, den Kirchen, das steht jedermann frei. Aber auch für den kirchlichen Religionsunterricht halte ich einen religionsgeschichtlichen Unterricht für den besten, einen Unterricht, der das Kind den Weg zeigt, den es später selbständig weiter gehen soll, einen Unterricht, der sein Denken und Fühlen nicht drosselt, sondern so weitet, daß es mit Verständnis allen religiösen Erscheinungen gegenübersteht und zur persönlichen Religion gelangen kann. Viele Eltern werden sagen: „Schön! Aber in wie wenigen Fällen ist dies zu verwirklichen? Wo sind die Schulen, wo die Kirchen und Gemeinden, in denen solcher Unterricht erteilt wird?“ Ihnen a zuworten wir: Seid ihr nicht auch noch da, ihr Eltern? Warum wollt ihr euch der schönsten Aufgabe, die es überhaupt geben kann: der Pflege der Kindesseele, entziehen? Fröhlich aus Werk! Nehmt diese Aufgabe selbst! Wir haben Hilfsmittel genug, die auch die Übernahme dieser schönen Aufgabe ermöglichen, Hilfsmittel, die auch dem Lehrer dienen können, der sich dazu entschließen will, einen religionsgeschichtlichen Unterricht zu erteilen.

Ein solches Hilfsmittel ist das vorliegende, ganz ausgezeichnete Buch des bekannten Vorkämpfers der christlichen Bewegung in Deutschland, Dr. Benz. In einer Reihe von Vorträgen zwischen Lehrern und Schülern behandelt er folgende Fragen: Vom lieben Gott. — Vom Gebet. — Von der Kirche. — Von Himmel, Erde und Hölle. — Von Wandern, Engeln und Teufeln. — Von Taufe, Trauung und Begräbnis. — Von jüdischen Tagen. — Vom Glauben und Bekenntnis. — Von den Verehrern eines Gottes. — Von den Heiden. — Von der Erde. — Von der Erlösung. — Von heiligen Schriften. — Von frommen Sängern. — Von heiligen Menschen. — Vom unbekanntem Gott.

Es ist ein weites Gebiet, das von Dr. Benzig beackert worden ist. Nicht nur vom Christentum handelt er, sondern von den verschiedenen Religionen. Und zwar auf äußerst gründliche Weise, frei von jeder Parteiannahme, von der hohen Wertepolster Gerechtigkeit und Unparteilichkeit aus, einzig in der Absicht, der Wahrheit zu dienen und Geburthsheker zu sein bei der Geburt der Religion der Zukunft. Mit Ehrfurcht vor jeder christlichen Überzeugung. (Die Religionskunde unserer Gegenwart, nennt Benzig sein Buch (290 Seiten) aus Bescheidenheit, weil er „vollständig genug ist, schon für die Entel seiner Kinder eine kleine, leichte Handlung in der religiösen Unterweisung zu erkräften, da er fürchtet, daß gegenüber Vorurteil, Gedankenlosigkeit und der Macht der Gewohnheit das Gute sich nur so langsam durchsetzen wird. — Sein Buch wird, so hoffen wir, diesem Prozeß beschleunigen. — Wir alle können ihm dabei helfen, wenn wir im Geiste dieses Buches unsere Kinder unterrichten.“

Emil Heben-Bremen.

Hans Maximilian Colmann: Die Finanzpolitik der deutschen Sozialdemokratie 1867—1914. Rüst & Cie., München. 280 S.

Die vorliegende Schrift eines bisher unbekanntem Verfassers ist auf Anregung eines extremen und nicht besonders sachlichen Gegners des Sozialismus, des Prof. Friedrich Lenz, entstanden. Man wird ihr daraufhin mit gewissen Vorurteilen entgegenzutreten, aber angenehm enttäuscht werden. Der Verfasser hat sich nämlich so gründlich in die Finanzpolitik der deutschen Sozialdemokratie eingearbeitet, daß er im ganzen wohl unbewußt dabei selbst unter den Einfluss weniger ihres rechten Sinnes gekommen ist. Er gibt zunächst ein nicht uninteressantes Schema über den Wandel der allgemeinen politischen Anschauungen der Sozialdemokratie, das ungefähr vom alten Reichstag bis zu den letzten Nachwirkungen der Parteipolitik vor dem dem Krieges führt. Dieser Abschnitt reicht für sein Sonder-Thema nicht aus, genügt aber zur Klärung der Voraussetzungen für den Hauptteil, eben die Entwicklung der Finanzpolitik. Hier gibt der Verfasser einen sehr anregenden Ueberblick sowohl über die Wirkung der allgemeinen politischen Einstellung — Revolution und Reform — zu den einzelnen finanzpolitischen Entscheidungen, als auch über die Wirkung der allgemeinen wirtschaftspolitischen Einstellung — zum Beispiel in der Freizügigkeitsfrage — auf die parlamentarischen Entschlüsse der Partei. In der Schlussaufgabe ist er allerdings ganz einseitig unter den Einfluss Schönpels gekommen. Mit einem gewissen Recht steht der Verfasser die große Bedeutung der sozialdemokratischen Finanzpolitik in der Annahme der Resolution zum dem Januarparlament 1913 und in der Trennung der Rückzahlung auf die Vermordungswort der Steuer und auf die Frage, wer dadurch belastet wird, bei der Deckung der neuen Wehroverlagen schon vor dem Kriege. In einem Anhang gibt er Sabels Statistiken von 1893 und die Januar Resolutionen, sowie ein brauchbares Literaturverzeichnis. Im ganzen ein guter Beitrag zur Parteigeschichte und zwar zu einem ihrer zentralen Probleme. — m.

Alexander Cartellieri: Grundzüge der Weltgeschichte. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Verlag der Döbner'schen Buchhandlung. Preis geheftet 50 Mark, gebunden 80 Mark.

Der auf dem Lehrstuhl Friedrich von Schillers stehende Jenseitige Historiker führt uns in knappen, anschaulichen Zügen durch die Jahrtausende des Weltgeschehens. Gerade in unseren Tagen steigender Büchervermehrung sind solche Werke prinzipiell willkommen, die im Gegensatz zu der in die Einzelheiten gehenden Spezialforschung zusammenzufassen suchen. Man wird sich in dem vorliegenden Werke rasch und gut über die großen Zusammenhänge unterrichten können. — Jedoch scheint mir ein zu starkes Gewicht auf die rein politische Geschichte gelegt zu sein; die innere Entwicklung der Völker hätte zweifellos eine stärkere Berücksichtigung verdient. Es ist schade, daß das sonst so sachlich geschriebene Buch bei der Darstellung der jüngsten Zeitgeschichte völlig versagt. Die einseitige Lobpreisung Hindenburgs wirkt etwas aufdringlich und die Dolchstoßlegende findet sich in verklärter Form. Der wirklich kritisch und durcheinanders arbeitende Historiker dürfte einen Satz wie den folgenden nicht schreiben: „Der jährliche Zusammenbruch Deutschlands, das im Felde wunderbar handhabt war, aber unter dem Druck ungeheurer Uebermacht und bitteren Mangels an Lebensmitteln sich international-papieristischen Träumen hingab und den Glauben an sein eigenes Heer verlor; die deutsche Revolution, die durch die Annahme des unerträglichen Reichsstandes die Großmachtstellung des Reiches preisgab.“ Nicht die deutsche Revolution hat den Waffenstillstand abgeschlossen, sondern Ludenhoff war es, der den Abbruch verlangte. So entfällt die Geschichtslüge. — Vor allem müssen wir verlangen, daß unserer jugendlichen Jugend die historische Wahrheit gelehrt wird. Aus ihr gehen einflussreiche Geschichtslieferer an den Gymnasien hervor. Welches Unheil aber hat die nationalpolitische Geschichtslüge angerichtet hat, braucht nicht besonders betont zu werden. Wäre das letzte Kapitel nicht in dem Buche von Cartellieri enthalten, würden wir keinen Anklang nehmen, es zu empfehlen. Vielleicht werden in einer zukünftigen Auflage die Schwächen beseitigt. Dr. Billy Cohn